

ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Februar 2020



ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut

Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 14,00 €

Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB
Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

HPB spricht

Über Wissenschaft, Teil 1 5

Theosophische Perspektiven

Jacques Mahnich

Ursachenanalyse 7

Clara M. Codd

Gesellschaftliches Engagement und
Theosophische Prinzipien 15

Manfred Ehmer

Östliche und westliche Spiritualität im
Lebenswerk von Helena Blavatsky 21

Ilona O'Beirne

Ahimsa – Gewaltlosigkeit –
Gewaltentsagung 25

Gottfried von Purucker

Esoterische Ostern 34

Linda Oliveira

Was heißt es nun, kontemplativ
zu leben? 39

Schatzkammer der Lyrik 44

Buchbesprechung 45

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Meditation

Bildquelle: Okan Caliskan / pixabay.com

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2020

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

75. Jahrgang · Heft 1 · Februar 2020



Das Mantra des all-einen Lebens

*O verborgenes Leben, das in jedem
Atome schwingt;
O verborgenes Licht, das in jedem
Geschöpfe erstrahlt;
O verborgene Liebe, die Alles in
Einheit umschließt:
Möge ein jeder, der sich als eins
mit dir erkennt,
wissen, dass er darum auch eins
mit jedem anderen ist.*

Annie Besant

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Mitglieder und Freunde,

Dr. Manfred Ehmer stellt dieser Adyar-Ausgabe unser Mantra ‚**O verborgenes Leben**‘ voran. Dies möchte ich zum Anlass nehmen, Ihnen von seiner Entstehung zu berichten.

1923 wurde Annie Besant, die damalige Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, von einigen Mitgliedern, die eine Bruderschaftskampagne in Südindien organisierten, gebeten, eine Meditation niederzuschreiben.

Annie Besant sagte selbst folgendes dazu – ich zitiere Joy Mills im ‚Theosophist‘, Vol. 97, vom Juni 1976:

„Ich schrieb (...) einige Zeilen für eine tägliche Wiederholung, morgens und abends, da ich nicht fühlte, eine Meditation schreiben zu können, wie sie mich gebeten hatten. Meditation scheint mir eine sehr individuelle Sache zu sein, die Arbeit des eigenen Verstandes auf ein spezielles Thema ausgerichtet. Das wenigste was ich tun konnte war, ein Thema anzuregen. Hier ist es, **wie es sich selbst gesungen hat**:

*O Hidden Life, vibrant in every atom;
O Hidden Light, shining in every creature;
O Hidden Love, embracing all in Oneness;
May each who feels himself as one with Thee,
Know he is therefore one with every other.“*

Am Ende fügte sie an: „Es sendet sukzessive farbige Wellen aus, die vom Sprecher auswärts pulsen, wenn es rhythmisch intoniert oder gechanted wird, mit äußerer oder innerer Stimme, und wenn einige Tausend das aus-senden würden, schrittweise über Gebiete, könnten wir eine machtvolle Atmosphäre schaffen...“

Von der ‚International Convention‘ Anfang des Jahres in Varanasi, Nordindien, überbringe ich herzliche Grüße. Um Sie daran teilhaben zu lassen, habe ich wieder einige Vorträge davon mitgebracht, die übersetzt in den nächsten Heften veröffentlicht werden.

Mit meinen besten Wünschen
Eure/Ihre Manuela Kaulich



Über Wissenschaft

Teil 1

Zitat von HPB

Die Ausübung magischer Kräfte ist die Ausübung natürlicher Kräfte, die jedoch den gewöhnlichen Funktionen der Natur überlegen sind. Ein Wunder ist kein Verstoß gegen die Naturgesetze, außer für unwissende Menschen.

Magie ist nur eine **Wissenschaft**, ein profundes Wissen über die okkulten Kräfte in der Natur und über die Gesetze, die die sichtbare oder unsichtbare Welt regieren. ...

www.azquotes.com/quote/1253973

Die **Wissenschaft** lehrt, dass sowohl im lebenden als auch im toten Organismus von Mensch und Tier Schwärme von hunderterlei verschiedenen Bakterien enthalten sind. Aber die Erkenntnisse der **Wissenschaft** sind bisher noch nie so weit gegangen, sich der Einsicht der okkulten Lehre anzunähern, dass unsere Körper selbst und die von Tieren, Pflanzen und Steinen tatsächlich aus solchen Dingen aufgebaut sind, die – außer den größeren Arten – kein Mikroskop entdecken kann. Was den rein tierischen und materiellen Teil des Menschen betrifft, ist die Wissenschaft aber gerade dabei, Entdeckungen zu machen, die diese Theorie weitgehend bestätigen werden. Die beiden großen Zauberer der Zukunft werden Chemie und Physiologie sein, sie werden der Menschheit die Augen öffnen für die großen physikalischen Tatsachen. Mit jedem Tag wird die Identität von Tier und körperlichen Menschen, von Pflanze und Mensch, und sogar vom Reptil und seinem Nest, dem Gestein, und dem Menschen immer offensichtlicher. Da die Identität aller physikalischen und chemischen Bestand-

teile feststellbar ist, kann die Chemie leicht sagen, dass kein Unterschied bestehe zwischen der Materie eines Ochsen und der eines Menschen. Aber der Okkultismus lehrt weitaus Genaueres. Seine Lehre stellt dar, dass nicht nur die chemischen Bestandteile dieselben sind, sondern dass die Atome der Körper von Bergen und Blumen, von Mensch und Ameise, von Elefant und Baum aus denselben unvorstellbar kleinen, *unsichtbaren Lebensformen* zusammengesetzt sind. Jedes Partikel, ob wir es als organisch oder anorganisch bezeichnen, *ist ein Leben*. Jedes Atom, jedes Molekül im Universum *gibt* diesen Formen *Leben* und *bringt* ihren *Tod*, denn durch Aggregationsprozesse erbaut es Universen und die zur Aufnahme der wandernden Seelen vorbereiteten vergänglichen Körper, aber es zerstört und verändert die *Formen* auch immer wieder und vertreibt die Seelen von ihren vorübergehenden Wohnungen. ...

Aus „Die Geheimlehre“, ADYAR – Studienausgabe – Seite 195



Theosophische Perspektiven

JACQUES MAHNICH

Ursachenanalyse

Wir müssen zwei Bereiche menschlichen Verhaltens betrachten: den Menschen als Individuum und den Menschen als Teil einer Gruppe von Menschen, einer menschlichen Gesellschaft, auch wenn das Verhalten in Bezug auf die Gesellschaft im persönlichen Verhalten verwurzelt ist. Faktoren, die das Verhalten beeinflussen:

- Traditionen, Religionen und Philosophien beeinflussen das Verhalten, um Rahmen und Ziel des Lebens zu definieren. Ethik, Moral, Verhaltensregeln und Gesetze sind diesen Disziplinen untergeordnet.

Traditionen, Religionen und Philosophien waren für viele Zeitalter das Rückgrat des Menschen in der Gesellschaft und lieferten Modelle für die Schöpfung und die Entwicklung des Universums sowie für die verschiedenen Lebewesen, einschließlich des Menschen.

Nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen usw. Liebevolle Güte, Demut, Dienst am anderen wurden für ein friedliches Leben empfohlen. Hat es funktioniert? Nicht wirklich. In der heutigen Welt wird – wie in der gestrigen – getötet, gestohlen, beherrscht, ausgebeutet und in einigen Fällen sogar ausgerottet. Aber irgendwie bot sie (die Welt) die Rahmenbedingungen, die es den Gemeinschaften ermöglichten, sich in ihren eigenen Auf- und Ab-Zyklen zu entwickeln. Ein Teil der gegenwärtigen, beschleunigten Evolutionssignale ist das Verschwinden der ethischen Werte, die aus den Traditionen/Religionen stammen – zumindest in hoch entwickelten Ländern. Eine kürzlich in Frankreich durchgeführte Umfrage zeigte die wichtigsten Werte auf: an 1. Stelle Familie, dann Beruf, Freunde und Freizeit. Religion und Politik sind an letzter Stelle zu finden, bei weniger als 10% der Befragten. Mehr als 60% der Menschen praktizieren keine Religion. Materialistische Philosophien sind die Hauptströmungen.

- Wissenschaft zum Verständnis des physikalischen Universums, zur Verbesserung des materiellen Komforts und zur Unterstützung der Entwicklung der Menschheit (z. B. Erd- und Weltraumwissenschaften).

Wissenschaft, die seit der Antike nur ein Teil der Philosophie war, spaltete sich in den letzten vierhundert Jahren von ihr ab, um alles los zu werden, was ihre Entwicklung beeinträchtigen könnte. Physik und Metaphysik, die miteinander verbunden waren, und einen übereinstimmenden Blick auf die Wirklichkeit gaben, trennten sich schließlich. Die Wissenschaft begann, unsere modernen Gesellschaften nach einem neuen Modell der Realität zu formen, mit technologischen Entwicklungen, die große Auswirkungen auf unsere Lebensweise haben. Es basiert auf einer materialistischen Philosophie.

- Wirtschaft und Politik, die Rahmenbedingungen menschlicher Gesellschaften – oder auch die Vorherrschaft einer Minderheit über die Massen: 1% der reichsten Männer besitzen 48% des Weltvermögens und die restlichen 52% sind in den Händen weniger (OXFAM-Bericht, Januar 2015). Fakt ist, dass für 80% der Weltbevölkerung nur 5,5% des Reichtums auf der Erde bleibt. 2014 besaßen die 80 reichsten Männer 1.900 Milliarden US-Dollar. Sie haben ihre Gewinne zwischen 2009 und 2014 verdoppelt.

Wirtschaft und Politik, nichts scheint in der Lage zu sein, diesen Wahnsinn von ‚immer noch mehr für mich‘ aufzuhalten. Die reichsten Männer schufen und vermehrten ihr Vermögen im Finanzwesen, Investmentfonds, Versicherungen und Industrieunternehmen. Beispielsweise scheint die Pharma- und Biotechnologieindustrie sehr profitabel zu sein und ein Gewinnwachstum von 30% bis 40% pro Jahr zu erzielen. Und Politik ist der Vermittler: Beispielsweise geben die Finanz- und Pharmaindustrie viel Geld für Lobbyarbeit aus. 2013 in den USA fast eine Milliarde US-Dollar, (OXFAM-Bericht 2015). Das sind bis zu 25% des Jahresbudgets der Welthungerhilfe.

Die einzigen Triebkräfte der globalen und liberalen Wirtschaft sind: kontinuierliches Wachstum und immer mehr Gewinne, unabhängig von den Folgen, einschließlich der Bedrohungen für das Überleben der Menschheit.

Natürliche und soziale Strukturen werden dem Gewinn geopfert. Selbst

das natürliche und lebenswichtige Grundelement Wasser, das die Erde kostenlos zur Verfügung stellt, wird von multinationalen Unternehmen gestohlen. Unter Beteiligung der Regierungen wird es dann verkauft. Dadurch wird den Menschen ihre grundlegende Überlebenskomponente entzogen.

Traditionen, Religionen, Philosophien, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sind nur Begriffe, mentale Konzepte und Modelle. Alles, was in unserer Welt geschieht, ist das Ergebnis von Handlungen als Ergebnis von Gedanken. Und derjenige, der eine Handlung ausführt, hat einen Namen: Mensch, wir. Lassen Sie uns also sehen, ob wir einige grundlegende Merkmale in der menschlichen Konstitution/Evolution finden, die uns helfen können, sein Verhalten zu verstehen, wenn er in Gemeinschaften handelt.

Die Konstitution des Menschen setzt sich, wie in den meisten Traditionen/Religionen beschrieben, aus 3 bis 7 oder mehr Ebenen zusammen. In der Theosophia¹, der Weisheitsreligion, wird die Konstitution des Menschen als ein Zusammenwirken von 7 Prinzipien gelehrt.

Gemäß den meisten Traditionen/Religionen ist die EINE Wirklichkeit – SAT, das Absolute, der Parabrahman der Vedanta Philosophen. Aber weil wir kein direktes Verständnis davon haben, konzipieren wir Menschen die Realität als vielfältig und fragmentiert. Dies ist eine direkte Folge der aktuellen Einschränkung unserer Fähigkeiten im aktuellen Entwicklungszyklus.

Die Weisheitsreligion (Theosophie) nennt es das Absolute, die Eine Realität, SAT. Von ihr geht die gesamte Manifestation der Welt aus. Sie entwickelt sich auf einer Reise, die Involutions- und Evolutions-Zyklen umfasst: Involution des Geistes in die Materie (beide aus derselben Quelle, aus dem Einen) und Evolution durch einen Prozess der Vergöttlichung der Materie durch den Geist.

Die Weisheitsreligion lehrt, dass sich der gegenwärtige Zyklus unserer Menschheit auf die Entwicklung des geistigen, intellektuellen Anteils des Menschen konzentriert. Nach Hunderten von Millionen von Jahren, die wir für die Entwicklung physischer und emotionaler Körper aufgewendet haben, ist nun der mentale Aspekt Schwerpunkt menschlicher Entwicklung. Wir können eine starke Beschleunigung in der Entwicklung der letzten drei bis vier Jahrhunderte spüren, die zu dieser ‚Übernahme‘ der geistigen/intellektuellen Fähigkeiten unter der Kontrolle des Menschen führte, letztlich zur allgegenwärtigen Philosophie des Materialismus mit ihren Konsequenzen in allen Naturreichen dieser Erde. Diese Fragmentierung macht unser Wesen aus, das in den vergangenen Evolutionszyklen tief in der Natur

1) Die Geheimlehre – H. P. Blavatsky

verwurzelt war. Es wurde und wird nun unausgeglichen, weil es, sehr beeinflusst und angetrieben von seinen natürlichen Bedürfnissen und Wünschen ist und jetzt mit einem leistungsstarken Motor, unserem Intellekt, ausgestattet ist. Seine geistigen Fähigkeiten geben dem Menschen die Illusion, die Natur zu seinem eigenen Gebrauch und zu seinem Vergnügen beherrschen zu können. Er konzentriert seine Energie darauf, seine inneren Wünsche zu erfüllen.

Diese Beschreibung enthält nichts Neues. Die meisten Traditionen haben diese Schlüsselmerkmale menschlichen Verhaltens erkannt und unterschiedlich beschrieben. Befassen wir uns etwas tiefer damit, um herauszufinden, ob wir etwas Zentrales und Gemeinsames identifizieren können, das uns hilft, unser Verhalten zu verstehen.

Sri Shankaracharya² sagt: „Wenn das wahre Selbst mit seinem makellosen Licht zurückweicht, denkt ein Mensch, ‚dieser Körper bin ich‘, und nennt ihn das Selbst; dann macht ihm die große Macht der Kraft, die man Ausdehnung nennt, durch Lust und Hass und alle Kräfte der Unfreiheit große Sorgen. Zerrissen durch das Nagen des gezähmten Tieres der großen Täuschung; er trennte sich von seinem Selbst und nahm jede sich ändernde Stimmung des Gemüts als sich selbst wahr, wandert durch diese Kraft in dem uferlosen Ozean von Geburten und Toden, voll des Giftes von sinnlichen Dingen, geht unter und steht wieder auf, ist böse und verächtlich gesinnt.“

Sri Aurobindo³ schlug einen Weg vor, um diese Bindung zu überwinden: „Damit alle Wesen und die Natur sich auf die Hingabe an den göttlichen Willen vorbereiten und diesen erreichen können, sind die vollständige Selbstwandlung und Gleichheit, ein schonungsloses Auslöschen des Ichs sowie eine transformierende Befreiung der Natur von ihren unverständigen Wirkungsmechanismen erforderlich – ein hingebungsvolles Wahres, Totales und Vorbehaltloses.“

Auch buddhistische Texte identifizieren diesen Sinn des ‚Ich‘, des persönlichen Egos als eine Illusion: „Der Verstand existiert nicht, außer man schreibt ihm bewahrendes Ansammeln und den Glauben an ein Ego zu, welches denkt ‚Das bin Ich‘.“

Wir sprechen über die Konsequenzen unseres Handelns in unseren Gemeinden und auf der ganzen Welt. Deshalb konzentrieren wir uns auf das persönliche Ego, das wahrscheinlich eine Hauptrolle in unserem irdischen

2) Viveka Chudamani – Sri Shankaracharya

3) Die Synthese des Yoga – Sri Aurobindo

Drama spielt. Schauspieler dieses Dramas sind wir selbst. Wir sind das Ergebnis vergangener Entwicklungen. Die meisten unserer Handlungen sind Reaktionen auf alles, was unserem Gefühl dafür, wer wir sind, schaden könnte. Die meisten von uns sind egozentrisch und haben eine Festung um ihre kleine, persönliche Welt gebaut, um sich vor allem zu schützen, was dieses empfindliche Gleichgewicht stören könnte. Die Wände (unserer Festung) werden immer mehr mit den Vibrationen des Leides mitschwingen, bis es unser Herz nicht mehr ertragen kann. Das Herz ist Kanal der mächtigsten Kraft im Universum, der *Liebe*. Es kann nicht für immer in den Mauern des persönlichen Ichs gefangen gehalten werden. Aber es braucht Zeit und Erfahrung, wie in jedem evolutionären Prozess. Die Zeitskala ist nicht mit der Lebenszeit eines Menschen vergleichbar. Hier sprechen wir mehr von geologischen Zeiten wie sie in den alten indischen Traditionen als Yugas und Maha-Yugas beschrieben sind.

In der Zwischenzeit stehen wir auf der menschlichen Ebene vor einer Krise, die eine Reaktion, eine Antwort erfordert. Auf der einen Seite der Nahrungskette setzen Männer und Frauen all ihre physischen und intellektuellen Fähigkeiten dafür ein, um Produkte zu entwerfen, herzustellen und zu verkaufen. Es werden ganze natürliche Lebensräume und Ressourcen zerstört, wie die Wälder des Amazonas oder der Philippinen, nur um Bedürfnisse und Wünsche zu generieren und zu verwirklichen. Die einzige Motivation der Produzenten ist ‚immer noch mehr Gewinn für mich‘. Und um mehr Gewinne zu erzielen, sind Massenproduktion und kostengünstige Arbeitskräfte, Lobbyarbeit und/oder Korruption erforderlich, unabhängig von den Folgen für den Planeten und seine Bewohner. Am anderen Ende dieser Kette stehen wir kauflustigen Verbraucher und warten darauf, ein neues Produkt zu finden, das uns noch zufriedener macht und erfreut. Dies ist sehr reduktionistisch, aber es kann eine der Hauptmotivationen sein, die unsere Gesellschaften immer schneller vorantreibt.

Wege zum Fortschritt

Was können wir als Einzelpersonen tun? Eine häufige Reaktion auf diese Frage lautet normalerweise: „Es ist einfach unmöglich für einen einzelnen Menschen, die Welt zu verändern.“ Wenn wir zum Beispiel die Umweltherausforderungen betrachten, sehen wir Verschiedenes: NGOs begannen vor etwa fünfzig Jahren als Whistleblower und konnten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich ziehen. Später, und auf Druck der Öffentlichkeit, beschlossen einige Regierungen, die Ökologie einzubeziehen, um ein öffentliches Bewusstsein für die potenziellen Bedrohungen durch unkont-

rollierte Ausbeutung und Verschmutzung zu schaffen und um die Schäden zu begrenzen. Als dies eine Bedrohung für gewinnbringende, internationale Konzerne darstellte, wurde die Ökologie von der Politik und den Lobbyisten übernommen und unter ihre Kontrolle gebracht.

Ein anderes Beispiel sind Bio-Lebensmittel. Alles begann, als die Menschen erkannten, dass die Agrarindustrie-Lobbys die meisten Lebensmittel- und Arzneiquellen kontrollierten und im Interesse eines ‚höheren Gewinns‘ die Art der von ihnen verkauften Produkte gentechnisch veränderten, indem sie viele ungesunde Bestandteile hinzufügten, ganz zu schweigen von giftigen Substanzen. Lokale Unternehmen begannen dann mit der Entwicklung von Bio-Produkten. Als der Verbrauch von Bio-Lebensmitteln sich als Minus bei den industriell erzeugten Agrarprodukten bemerkbar machte, begann die Agrarindustrie als Reaktion drauf, ökologische Lebensmittel in ihre Produktionsketten zu integrieren. Jetzt können wir in jedem Supermarkt biologische Lebensmittel finden – aber sie sind nicht mehr biologisch.

Die meisten zutiefst spirituellen Traditionen der Welt konzentrieren sich auf zwei Schlüsselbereiche: einen theoretischen, metaphysischen, der ein Modell des Universums, seiner Kosmogense, seiner Evolution vorschlägt und den Platz und die Rolle des Menschen in diesem Konstrukt. Dann ein praktischer, der aus den verschiedenen Pfaden (Übungen) besteht, auf denen der Mensch das Ziel des Plans erreichen kann.

Das Ganze ist ein bisschen komplexer als Experimente mit physikalischen Phänomenen – viel komplexer, weil wir unsere eigenen Bestandteile (physisch, emotional, mental...), die wir zu verstehen versuchen, als Instrumente benutzen müssen. Aber wir haben glücklicherweise eine Reihe von Büchern aus der Vergangenheit der Menschheit, von Suchenden aus allen Religionen, die wir Heilige nennen. Sie bezeugen den Kampf auf ihrem Weg, ihre Fehler, ihre Entdeckungen und ihre Misserfolge sowie ihre Errungenschaften im Leben. Sie alle weisen auf dieselbe Kernlehre hin, mit der Theosophie als Synthese: Der Mensch ist einer der Schauplätze im göttlichen Involutions- und Evolutionszyklus. Er ist weder der erste noch der letzte, und er hat die Fähigkeit, seine Entwicklungsgeschwindigkeit zu beeinflussen. Der gegenwärtige Entwicklungszyklus ist ein Wendepunkt, Beginn des aufsteigenden Teils, an dem der göttliche Funke, nachdem er eine fast vollständige Verdunkelung seines göttlichen Ursprungs durchlaufen hat, aus den Tiefen dessen wieder auftaucht, was wir Materie nennen. Wir können aktiv an diesem göttlichen Aufblühen teilnehmen, wenn alle unsere Anteile (oder Hüllen) zusammenarbeiten und wir unsere Energien

auf das Licht ausrichten, ohne den Kontakt zu unserer gegenwärtigen Existenz zu verlieren. Dies ist die Bedeutung des ersten Mudra des Bud-dha, wenn er mit dem Finger auf den Boden zeigt.

Einer der wichtigsten Schritte auf dem Pfad, wenn nicht sogar der wichtigste, hängt mit dem persönlichen Ego, der Persönlichkeit zusammen. Es ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg der Evolution, aber nicht der letzte. Die Anhaftung am Ich-Bewusstsein muss als harte Grenze für die Entwicklung des Göttlichen im Menschen gründlich empfunden und verstanden werden. Dann muss es überwunden werden, indem wir all unsere Gedanken, Worte und Handlungen auf den göttlichen Funken richten, der in unserem inneren Herzen wohnt.

Kann es unsere Probleme lösen? Wahrscheinlich nicht sofort, denn sonst wären wir schon alle Heilige und keine der bevorstehenden Katastrophen wäre möglich. Eine weitere interessante Frage ist: Wir haben Zugang zu den meisten traditionellen Lehren und Übungen in der Welt; warum können wir sie nicht einfach implementieren, sie in die Tat umsetzen, um das Leiden zu beenden?

Wir haben kaum einen triftigen Grund, es nicht zu tun, auch wenn wir immer wieder Erklärungen finden, unser Verhalten zu rechtfertigen. Denn abgesehen von einigen in ihrer Evolution fortgeschrittenen Wesen müssen wir die uns entsprechenden Naturgesetze befolgen. Eine ihrer grundlegenden Eigenschaften ist die Trägheit (*tamas*). Das bedeutet, wir müssen der Entwicklung Zeit geben. Es bedeutet aber vor allem auch, dass Maßnahmen erforderlich sind, um zu verhindern, dass Tamas allein die Evolution vorantreibt. Bücherlesen und Gespräche sind für die meisten von uns so angenehm. Aber alle Bücher und Vorträge auf der Welt sind tote Buchstaben, solange wir zu unserem Grundverhalten zurückkehren, sobald wir aufhören zu lesen oder zuzuhören. Handeln erfordert die Überwindung dieser Trägheit. Es erfordert eine kriegerische Haltung, nicht in den Krieg zu ziehen, sondern eine starke und unerschütterliche Bereitschaft zu entwickeln, den ganzen Prozess menschlicher Evolution auf Erden zu verstehen und dementsprechend zu handeln.

Die Dringlichkeit der Lage wurde bereits vor einiger Zeit erkannt. Heute ist sie exorbitant größer. Wir haben nicht mehr viel Zeit, um effiziente Maßnahmen umzusetzen. Wir müssen aufwachen, verstehen, worum es geht, die Evolutionsprozesse der Natur verstehen, einschließlich des Menschen, und schließlich, was am wichtigsten ist, individuell und gemeinsam handeln. Die externe Herausforderung ist ein Produkt des Innern – zu wissen, wer wir sind und entsprechend zu handeln – und sie ist zugleich notwen-

digerweise eine innere Herausforderung. Die buddhistische Tradition erklärt, dass wir nur die Flecken entfernen müssen, damit das Licht hindurchscheinen kann. Wir sind Teil der Realität und müssen nur die Schleier entfernen, die Folgen des Involutionenzyklus sind. Dieser Reinigungsprozess erfordert einen integralen, andersartigen Ansatz, um nicht in die Ego-Falle zu geraten, denn er wird die Gelegenheit ergreifen, der ‚Retter der Welt‘ zu werden. Lama Gendun sagt sogar: „Hör auf, nach der Realität zu suchen, das hindert dich daran, sie zu finden.“ Es ist also ein sehr subtiler, aber glücklicherweise ein stufenweiser Weg. Grundlegende, konkrete Schritte können individuell erreicht werden, sobald wir beginnen, unsere tiefe, innere Natur zu spüren und zu erkennen. Einfache Handlungen, die auf Respekt und Mitgefühl beruhen, können eine Auswirkung haben, die sich exponentiell vervielfacht, wenn wir uns nur verhalten als ein lebendes Beispiel für mitfühlendes Handeln. Dies ist unsere individuelle und kollektive Verantwortung.

Vortrag von Jacques Mahnich zur Sommerschule 2019.

Jacques Mahnich, wohnhaft in Chalon-sur-Saône, Frankreich, wirkt als internationaler Vortragender der Theosophischen Gesellschaft Adyar.

Der Vortrag in englischer Sprache wurde von Karin Gruber übersetzt.



CLARA M. CODD (1876-1971)

Gesellschaftliches Engagement und Theosophische Prinzipien



Die Unmöglichkeit, Religiosität und soziale Reformen zu trennen

Man könnte aber entgegnen: Was hat der Einsatz für soziale und politische Reformen mit Theosophen zu tun? Ihre Pflicht ist es, theosophische Ideen zu verbreiten, jedoch den anderen bleibt es überlassen, diese anzuwenden. Oder wie auch oft gesagt wird: Die theosophische Gesellschaft existiere, um geistige Lehren zu verbreiten, und nicht, um sich in praktische Angelegenheiten einzumischen. Dass diese Äußerung irrig ist, wird nach kurzem Nachdenken klar. Das Leben lässt sich nicht in quasi wasserdichte Abteilungen aufteilen. Wahre Religion befasst sich mit den weitreichendsten und grundlegendsten Tatsachen der menschlichen Natur und des menschlichen Lebens und hat deshalb enormen Einfluss auf die äußere Ordnung des menschlichen Zusammenlebens.

Denn, wie definiert: ‚Die Wurzel einer jeden Religion ist eine Erklärung des Lebens und seiner Aufgabe‘. Welches sind die Bestandteile dieser Erklärung?

1. Wer sind wir? – Es gibt eine wahre Natur des Menschen.
2. Warum sind wir hier? – Der Zweck ist Entwicklung.
3. Das Ziel der Evolution ist Eins-Werdung des Menschen mit dem Göttlichen.

Was wir tun sollten, ist, die großen Gesetze des Lebens und des Weltalls beachten, ‚bei denen es keine Veränderlichkeit und keine Spur einer Wende gibt‘. Wenn wir diese Gesetze befolgen, können wir schneller und glücklicher das gemeinsame Ziel erreichen.

Oder anders formuliert:

1. Es ist der Glaube an einen uns allen gemeinsamen Ursprung.
2. Es zeigt uns eine gemeinsame Zukunft als ein Prinzip.

Das Prinzip vereinigt alle aktiven Fähigkeiten in einem einzigen Zentrum. Von dort aus werden sie beständig in Richtung auf diese Zukunft entfaltet und entwickelt, und lenkt die latenten geistigen Kräfte im Menschen darauf zu.

Wir erkennen die Göttlichkeit als Ursprung von Allem an; die Menschheit als Eine in der Gemeinschaft des Ursprungs des Gesetzes und des Zieles, die Erde als durch die allmähliche Erfüllung des göttlichen Planes geheiligt, und den *Einzelnen* – der mit Unsterblichkeit, mit freiem Willen und mit Macht gesegnet ist – als den verantwortlichen Schöpfer seines eigenen Fortschrittes.

Wenn dem so ist, sind diese großen ‚Tatsachen‘ grundlegend und unveränderlich und im wahrsten Sinne des Wortes immer anwendbar. Es ist die Trennung der wahren Religiosität (nicht eines abergläubischen Dogmatismus), von der Politik, welche für viel derzeitiges Chaos im menschlichen Leben verantwortlich ist. Der göttliche Bezug liefert uns die großen Prinzipien menschlichen Lebens und demzufolge *richtigen Handelns*, aber was nutzen sie, wenn sie nicht zu einer glücklicheren, reineren gesellschaftlichen Ordnung führen? Die eine Ordnung ist schließlich das Ergebnis der anderen, und gerade weil wir die großen Gesetze des Lebens nicht in ihrer Reinheit und Wahrheit begriffen und angewendet haben, ist solch ein schreckliches Durcheinander von Elend, Armut und Hässlichkeit reichlich vorhanden.

Das Leben ist Eines. Sie können seine verschiedenen Offenbarungen nicht so arrangieren, dass sie voneinander unabhängig bleiben können, oder einen widersprüchlichen Ausdruck finden, ohne Anarchismus zu schaffen.

Abgesehen vom Göttlichen, woher können Sie Pflicht ableiten? Auf welches System Sie sich auch stützen, Sie werden feststellen, dass es keine andere Grundlage oder Basis als den Zwang – einen blinden tyrannischen Zwang – gibt. Entweder hängt die Entwicklung der Menschen von einem göttlichen Gesetz ab, welches zu entdecken und anzuwenden wir alle unweigerlich versuchen; oder sie ist dem Zufall, vorübergehenden

Umständen, oder demjenigen überlassen, der es am besten schafft, diese auszunutzen. Gäbe es nicht ein heiliges, unverletzliches Gesetz, nicht vom Menschen geschaffen, welche Richtlinie hätten wir, um entscheiden zu können, ob eine bestimmte Handlung gerecht oder ungerecht ist? Im Namen von wem oder was sollen wir gegen Ungleichheit oder Unterdrückung Einspruch erheben? Ohne das Göttliche gibt es keine Regel, nur bestehende Tatsachen oder Fakten, vor denen der Materialist immer den Kopf neigt, ob sie Bonaparte oder Revolution heißt. ... Ohne das Göttliche können Sie zwingen, aber nicht überzeugen; Sie können Ihrerseits zum Tyrannen werden; Sie können kein Erzieher oder Apostel sein.

Wenn dies in Bezug auf die Religiosität stimmt, stimmt es noch mehr hinsichtlich der Quelle aller Religionen, nämlich des Okkultismus, als der heiligen Wissenschaft. Und dass die Verbreitung der ‚kleineren Mysterien‘ der Heiligen Wissenschaft durch die Theosophische Gesellschaft hauptsächlich dazu bestimmt war, dabei zu helfen, das Leben des Menschen, das äußere wie das innere, zu fördern und zu verbessern, geht klar aus den Worten des Maha Chohan im nachfolgenden, so oft zitierten Brief hervor:

„Wenn die Theosophen sagen: „Mit alledem haben wir nichts zu tun; die niedrigeren Klassen und die minderwertigen Rassen (diejenigen Indiens, zum Beispiel, in den Augen der Briten) können uns nichts angehen und sie müssen auskommen, wie sie können“ – was wird aus unseren schönen Behauptungen bezüglich Wohltätigkeit, Menschenliebe, Reform usw.? Sind diese Behauptungen spöttisch? Wenn ja, kann dann unser Weg der richtige sein? Sollen wir uns nicht dem Unterricht einiger Europäer widmen, die in Saus und Braus leben – wobei viele unter ihnen mit Gaben des blinden Glücks überschüttet sind – die Erklärung des Glockenschellens, der Erscheinung von Tassen, des geistigen Telefons und der Gestaltung des Astralkörpers zu lehren, und die wimmelnden Massen der Unwissenden, der Armen und Verachteten, der Niedrigen und Unterdrückten sich selbst und ihrer Zukunft überlassen, wie sie es nur können? Niemals! Lieber soll die TG mit ihren beiden unseligen Gründern zugrunde gehen, als dass wir ihr gestatten würden, nichts Besseres als eine Akademie der Magie, eine Halle des Okkultismus zu werden.“¹

Um das alles kurz zusammenzufassen:

Das Hauptziel der Theosophie ist es, die Entwicklung des Menschen, seiner *Seele*, zu fördern.

Dies kann nicht mit der großen Masse der Menschheit erreicht werden wegen ihres elenden *physischen* Zustands.

1. Der Grund dafür ist der Mangel an *universalen, leitenden Prinzipien*, die uns das wahre Göttliche lehrt, und dass diese nicht *individuell und national angewandt werden*, wie dies der Fall einer wahren Politik und Soziologie wäre.
2. Die Theosophie gibt uns gerade diese Prinzipien dazu.
3. Deshalb ist es die Pflicht der Theosophen, diese wahren Prinzipien einprägsam zu verbreiten („in Richtung einer öffentlichen Meinungsbildung“, H.P.B.).
4. Und praktisch unser Möglichstes zu tun, mit allen Mitteln, über die wir verfügen, jede weise und gut überlegte soziale Anstrengung zu unterstützen, deren Ziel die Änderung des Umfelds der Armen mit dem Ziel sozialer Gerechtigkeit ist und die Entwicklung von Pflichtgefühl bei denen, die in einer glücklicheren Lage sind.

Ich glaube, die eingangs gestellte Frage ist jetzt beantwortet worden, und zwar unbedingt positiv. Die Frage, auf welche Weise jeder von uns dabei helfen wird, soll jeder von uns für sich beantworten, indem er seine Verpflichtungen, Gelegenheiten und Fähigkeiten gebührend berücksichtigt. Ich persönlich bin nicht ohne weiteres dafür, dass Mitglieder im kleinen Rahmen eine Arbeit tun, die so viel besser und wirksamer von anderen Organisationen geleistet wird. Ich glaube, es ist besser, wenn wir uns zu ihnen gesellen, mit ihnen zusammenarbeiten und soweit als möglich versuchen, unsere weitergehende Sichtweise und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in ihre Reihen einzuführen. Das bedeutet nicht, dass jedes TG-Mitglied sofort irgendeiner Organisation beitreten sollte, die für die Verbesserung der Menschheit arbeitet. Unsere ersten Pflichten gehören denen, die von uns abhängig sind, sowie unserer Loge. Diejenigen unter uns, die dann Zeit und die Möglichkeiten haben, sollten sich ein weiteres Feld für den Dienst am Menschen suchen. Dies machen aber am besten diejenigen, die besondere Gelegenheiten und Fähigkeiten haben. Zum Beispiel ist eine Armenkrankenschwester in einer günstigen Lage, den Behörden bei der Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten zu helfen, ein Stadtrat kann bei Fragen betreffend Wohnbeschaffung, Erziehung, Arbeitslosigkeit usw. hilfreich sein. Zahllos sind die Möglichkeiten des Gemeinschaftsdienstes; es gibt unzählige soziale Einrichtungen, überall werden heute gemeinsame Anstrengungen gemacht. Wählen wir den Umständen entsprechend, nicht ohne dass wir folgendes vergessen: Wichtiger als Verbesserungspläne ist der wachsende Geist wahrer Brüderlichkeit, dieser rettende, regenerierende siegreiche Geist, der so gut in den Worten einer uralten indischen heiligen Schrift ausgedrückt wurde: „Betrachte jeden alten Mann und jede alte

Frau als Deinen Vater bzw. Deine Mutter und jeden jungen Mann und jede junge Frau als Deinen Bruder bzw. Deine Schwester.“

Das ist der Geist der Welt des Meisters, der Geist, der die Menschheit retten wird. Wollen wir nicht dafür sorgen, dass dieser Geist unser Leben in allen unseren Beziehungen mit unseren Mitmenschen lenkt, besonders zu jenen, die in einer weniger glücklichen Lage sind als wir. So wird niemals der harte Geist der Vornehmtheit oder der Herablassung unser Herz überschatten. Und ich appelliere besonders an diejenigen unter uns, deren Leben sich an angenehmen Orten abspielt, die nicht die seelentötende und körperlich erschöpfende Anstrengung des Lebens so vieler Tausende kennen, die hässliche Ungewissheit des Lebens von Millionen Menschen, deren Glück und Wohlbefinden – und noch mehr das ihrer Lieben – von einem Wochenlohn, von Gesundheit und dem Glück des Brotverdieners abhängen. Man kann doch bestimmt die unbedeutenden Bequemlichkeiten des Lebens, genussreiche Gewohnheiten beiseitelegen, um den Unglücklichen der Erde persönlich oder in einer Gemeinschaft zu helfen. Wohlstand wäre möglich, Freizeit je nach Verantwortung.

„Und es ist die Pflicht jedes Menschen, der eines selbstlosen Impulses fähig ist, etwas für das Wohlergehen der Menschheit zu tun, so wenig das auch sein mag“², schrieb der Meister K.H.

Politik kann man nicht außen vor lassen

Man könnte sagen, dass man die Mitarbeit von Theosophen auf dem Gebiet sozialer Arbeit einsieht, aber warum auch noch in der Politik?

Politik ist das Werkzeug, wodurch soziale Reformen schließlich zustande kommen. Im Wirkungskreis der Regierung, ebenso wie bei Wirtschafts- und Sozialreformen, fehlen bedauerlicherweise universale Richtlinien, und die Wirkung dieses Mangels zeigt sich noch verheerender. Dies ist umso mehr der Fall, als die Regierung den Staat zusammenhält und das Organ nationaler und internationaler Beziehungen ist. Sollte dieses Gebiet nicht auch durch das Licht der Uralten Weisheit erleuchtet werden? Und sollen wir die Wahrheit leugnen, die die Gewerkschaften entdeckt haben, dass die politische Macht die wichtigste physische Kraft ist?

Die Arbeit des Manu

Die äußeren Veränderungen, die so schnell während der Übergangszeit zwischen einem Zyklus und dem folgenden stattfinden, sind natürlich eindeutig unter der Leitung des Manu der Menschheit. Gegenwärtig ist der okkulte Führer der Fünften Wurzelrasse, der Arischen oder weißen Rasse,

der in den indischen heiligen Schriften und in der *Geheimlehre* als der Herr Vaivasvata Manu genannt wird, sehr aktiv. Die sechste Unterrasse Seiner Wurzelrasse ist auf der ganzen Welt im Entstehen begriffen, besonders in neuen Ländern wie Amerika, Australien, Südafrika. Bis jetzt ist kein reiner Typus der neuen Menschheit erschienen. Erst in einer Generation oder zwei werden neue Formen menschlicher Entwicklung möglich sein, aber annähernde Beispiele nehmen zu. Es gibt viele physische Züge, welche den Typus kennzeichnen, aber der wichtigste von allen ist die zunehmende Komplexität und Koordination des Nervensystems, was unter den richtigen Bedingungen ein flexibles und starkes Werkzeug wird, um auf das im Menschen innerliche Ego zu reagieren. Die neue Art von Menschheit wird die subtileren geistigen Einsichten und Intuitionen auf eine Weise vermitteln und schätzen können, wie dies für die meisten gegenwärtigen Menschen unmöglich ist.

Von der kommenden sechsten Unterrasse der fünften Wurzelrasse wird in noch weiterer Zukunft die Sechste Wurzelrasse geboren werden, welche jene besonderen Eigenschaften in vollständigerem und intensiverem Maße verkörpern wird. Was ist also natürlicher und sicherer, als dass der künftige Manu dieser Gruppe, unser eigener Meister M., sich sehr aktiv mit den gegenwärtigen politischen und sozialen Umwandlungen beschäftigt und dabei hilft, da dies das besondere Feld des menschlichen Lebens ist, das unter dem Einfluss und der Führung dieser Linie der Adeptenschaft steht?

Wir lernen nie, alle Geschöpfe mit genau der gleichen Intensität zu lieben, aber während der Adept alle Menschen 'besser als Mütter ihre erstgeborenen Söhne' lieben, übersteigt Seine Liebe für Seine Nächsten und Liebsten die Grenzen unserer Vorstellungskraft.

Anmerkungen

MB: „Die Mahatma-Briefe“, Bde. 1-3, Adyar Theosophische Verlagsgesellschaft, Satteldorf

1) Brief Nr. 1, „Briefe von den Meistern der Weisheit“

2) MB Band 1, Seite 151

Anmerkung der Redaktion:

1. Der Begriff „Religion“ ist ursprünglich abgeleitet von dem lateinischen Substantiv „religio“ mit der Bedeutung von „rücksichtsvolle, gewissenhafte Beachtung, Gewissensschau“. Erst christliche Kirchenväter im 3./4. Jh. behaupteten eine Ableitung des Begriffs von dem lateinischen „re-ligare“ mit der Bedeutung von „festbinden“, was dann weiter umgedeutet wurde

in „rück-binden“, also „die Rückbindung an den persönlichen christlichen Gott“. Ciceros „re-legere“ als „wieder lesen“ bzw. „wieder aufnehmen“ bezog sich auf die Riten des Götterdienstes, der besonders sorgsam geleistet werden sollte. (S.a. Friedrich Kluge, „Etymologisches Wörterbuch“)

2. Die Verbindung von religiöser Haltung und sozialer und politischer Tätigkeit – wie von Clara M. Codd betont - beruht einzig auf einer aus theosophischem Verständnis entspringenden Brüderlichkeit. Das theosophische Weltbild selber kann und soll nicht ein Gegenstand in der sozialen und politischen Auseinandersetzung zur Verbesserung der Lebensverhältnisse sein.

R. C. Fischer

Der Artikel ist ein Auszug aus Clara M. Codd's Buch „Theosophie wie die Meister sie sehen“, basierend auf der englischen Ausgabe von 1953: „Theosophy as the Masters see it“, und wurde zusammengestellt von Dr. phil. Ruth C. Fischer, Frankfurt am Main. Sie ist seit 1997 in Theosophischen Gesellschaften tätig, nun auch als Mitglied in der TG Adyar.

Abbildung: Clara Codd als junge Frau

Bildquelle: „Clara Codd - young“. Via null -http://theosophy.wiki/en/File:Clara_Codd_-_young.jpg#mediaviewer/File:Clara_Codd_-_young.jpg

MANFRED EHMER

Östliche und westliche Spiritualität im Lebenswerk von Helena Blavatsky

Die Lotusfeier der Theosophischen Gesellschaft ist jedes Mal ein Anlass, jener ungewöhnlichen Persönlichkeit zu gedenken, die unter dem Namen *Helena Petrovna Blavatsky* auf dem Erdenplan inkarniert war. Sie war durch die Umstände ihrer Geburt, ihres familiären Umfeldes und ihres besonderen Karma dazu prädestiniert, ihren Weltauftrag zu erfüllen, nämlich östliche und westliche Spiritualität zu einer neuen Synthese zu vereinen, zu einer esoterischen Religion der Zukunft, deren Geltungsbereich sich auf die gesamte Menschheit erstreckt.

Wenn wir einmal das Leben von Helena Blavatsky betrachten, besonders ihre ersten 18 Lebensjahre, dann sehen wir, dass sie von Anfang an zwei

Geistesimpulse in sich trug: einerseits den *buddhistischen*, der weit nach Osten weist, und andererseits den *mitteleuropäisch-rosenkreuzerischen*, der sie insbesondere mit dem Land ihrer Vorfahren Deutschland verbindet.

Helena Blavatsky wurde am 12. August 1831 in Jekaterinoslaw am Dnjepr unter dem Namen *Helena von Hahn-Rottenstern* geboren; über ihren Vater Peter Alexeyevitch war sie mit dem alten mecklenburgischen Adelsgeschlecht der von Hahn-Rottenstern verbunden, über ihre Mutter Helena Andreyewna Fadeyef mit einem alten russischen Adel, der seine Geschichte bis auf Rurik zurückführt. Helena trägt also sowohl deutsches als auch russisches Erbe in sich. Russland hat ja ohnehin die Berufung, Europa und Asien miteinander zu verbinden, da es wie ein Brückenkopf genau in der Mitte zwischen beiden Erdteilen liegt. Und auch dies kann kein Zufall sein: Helena ist in Jekaterinoslaw geboren, also einer Stadt, die Katharina der Großen gewidmet ist, ebenfalls einer Russin mit Herkunft aus dem mecklenburgischen Adel.

Helena Blavatsky hat also von Anfang an diese ungeheure Weite in sich getragen, die westliche und östliche Geistigkeit gleichermaßen umfasst, die sich von Mecklenburg über Russland bis in das Innere Asiens erstreckt.

Ihr Großvater väterlicherseits war Gustav von Hahn, der auch schon im Dienste des Zaren stand; er war verheiratet mit einer Gräfin von Proben, von der Helena das für sie so charakteristische blonde lockige Haar geerbt hat.

Die Großeltern mütterlicherseits verdienen auch besondere Beachtung. Ihre Mutter Helena Fadeyef wurde nur 27 Jahre alt. Sie war eine sehr begabte Schriftstellerin, und sie hätte noch Großes leisten können, wenn ihr ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Ihr Vater war *Andrei Mikhailovich Fadeyef*, der bedeutende Ämter in der russischen Verwaltung innehatte, ihre Mutter die Prinzessin *Helena Paulowna Dolgorouky*, die aus hohem russischen Adel stammte. Diese Großeltern sollten für Helena Blavatsky in ihren ersten 18 Lebensjahren noch große Bedeutung erlangen.

Im Alter von 6 Jahren war sie 1837-38 das erste Mal für ein ganzes Jahr im Haus ihrer Großeltern, und zwar in Astrachan, das an der Mündung der Wolga ins Kaspische Meer liegt. Ihr Großvater Andrei Fadeyef war nämlich zum Kurator des für die Kalmücken reservierten Gebietes geworden, das sich am Unterlauf der Wolga erstreckte. Ungefähr 80-100.000 Kalmücken unterstanden seiner Obhut: ein mongolischer Stamm buddhistischen Glaubens, der ursprünglich in Zentralasien wohnte, später dann in die Wolgaregion umsiedelte. Die Kalmücken erkannten den Dalai Lama in Tibet als ihr geistliches Oberhaupt an. Helena Blavatsky hat die Zeit von ihrem 7. bis zum 14. Lebensjahr unter diesen buddhistischen Kalmücken

verbracht, und das war entscheidend für ihre spätere spirituelle Entwicklung. Später schrieb sie:

„Ich war recht vertraut mit dem Lamaismus der tibetischen Buddhisten. Ich verbrachte Monate und Jahre meiner Kindheit unter den lamaistischen Kalmücken von Astrachan und mit ihrem Großpriester ... Ich hatte Semipalatinsk und das Uralgebirge mit einem Onkel besucht, der in Sibirien Besitzungen im Grenzgebiet der mongolischen Länder besaß, wo der Terachan Lama residiert; auch machte ich zahllose Ausflüge über die Grenzen, und wusste über die Lamas und die Tibeter alles bevor ich fünfzehn Jahre alt war.“¹

So hatte Helena Blavatsky den Buddhismus buchstäblich von Kindheit an in sich aufgenommen. Ihr ganzes späteres Leben, ihre Reisen nach Tibet, sind nur so verständlich. Aber der Buddhismus war nicht der einzige kulturelle Einfluss in ihrer Jugend. Als Tochter einer Familie von Russland-deutschen war sie von Anfang an mit der deutschen Sprache konfrontiert. Sie sollte auch Unterricht in dieser Sprache nehmen, die sie mit allerdings nur mäßigem Erfolg lernte. Hinzu kam noch folgendes: ihr Großvater war inzwischen Gouverneur des Distriktes *Saratov* geworden, der nördlich an Astrachan angrenzte. Und dort war er auch für die Ansiedlung der deutschstämmigen Minderheit zuständig. Mehrere 100.000 deutsche Kolonisten lebten dort, und Helena mitten unter ihnen: denn nachdem Helenas Mutter 1842 im Alter von 27 Jahren gestorben war, sandte ihr Vater sie mit ihren beiden Geschwistern dauerhaft zu den Großeltern nach *Saratov*.

Dies ist also der mitteleuropäische Impuls, der für Helena genauso prägend war wie der russische und der Buddhismus der Kalmücken. Nur aus allen drei Prägungen kann man Leben und Persönlichkeit von Madame Blavatsky richtig verstehen. Und dieser mitteleuropäische Kulturimpuls war auch ein rosenkreuzerischer: Es gehört zu den merkwürdigen Zufällen im Leben der Helena Blavatsky, dass sie im Haus ihres Großvaters eine große, weitgehend deutschsprachige Bibliothek vorfand, die eine Fülle von okkulten Literaturen umfasste. Sie gehörte ursprünglich ihrem Urgroßvater mütterlicherseits, dem Prinzen Pawel Dolgorouki. Helena erinnert sich: *„Er besaß eine seltsame Bibliothek, die hunderte von Büchern über Alchemie, Magie und andere okkulte Wissenschaften enthielt. Ich hatte sie mit dem aufmerksamsten Interesse gelesen, bevor ich fünfzehn Jahre alt wurde.“²*

1) Mary K. Neff, *Personal Memoirs of H. P. Blavatsky*, Wheaton / Madras / London 1971, S. 13-14

2) K. Paul Johnson, *The Masters revealed. Madame Blavatsky and the Myth of the Great White Lodge*, Albany 1994, S. 19

Betrachtet man das weitere Leben der Helena Blavatsky, so stellt man fest, dass zu Beginn ihrer öffentlichen Laufbahn der mitteleuropäisch-rosenkreuzerische Kulturimpuls der entscheidende war, während in ihrem letzten Lebensdrittel, spätestens seit der Veröffentlichung von *Isis Entschleiert* dieses Rosenkruzertum völlig überdeckt wurde durch einen indisch-buddhistischen Kulturimpuls, der von nun an der allein entscheidende werden sollte.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass Helena Blavatsky ihr Hauptwerk *Die Geheimlehre* nur unter Anleitung indischer Meister schreiben konnte; und diese Meister impulsierten auch die Gründung der Theosophischen Gesellschaft. Umgekehrt besteht auch kein Zweifel darüber, dass man *Isis Entschleiert* nur verstehen kann, wenn man weiß, dass die Verfasserin sich noch vor ihrem 15. Lebensjahr das gesamte Rosenkruzertum angeeignet hatte. Das Werk behandelt ja weitgehend die Magie, und zwar in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, auch als Alchemie, okkulte Schulung, bis hin zum Spiritismus, der als ein falscher Weg entlarvt wird. Helena hatte guten Grund, sich mit dem Thema „Magie“ zu befassen, da doch bei ihr selbst, besonders in den ersten 18 Lebensjahren, helllichtig-mediale Fähigkeiten deutlich zutage traten.

Im Vorwort der *Isis Entschleiert* schreibt die Autorin über den Zweck ihres Buches: „*Unser Werk ist eine Verteidigungsschrift für die Anerkennung der hermetischen Philosophie, der vorzeiten weltumfassenden Weisheits-Religion, als des einzig möglichen Schlüssels zur Vollkommenheit in Wissenschaft und Theologie.*“³ Unter der „hermetischen Philosophie“ wird hier genau das verstanden, was die Autorin später, in ihrer indisch-buddhistischen Phase, als die „Geheimlehre“ bezeichnet. Ebenfalls schreibt die Autorin in dem genannten Werk: „*Noch leben zwar die Brüder der Rosenkreuzer, die geheimnisvollen Kunstverständigen des Mittelalters – aber nur dem Namen nach.*“⁴

In der Tat: Der Rosenkreuzer-Orden, eine Bruderschaft von aufgestiegenen Meistern, hat in Europa schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts nur noch dem Namen nach existiert; er war praktisch aufgelöst, seine letzten Adepten längst ausgewandert: sie gingen, okkulten Berichten zufolge, nach Indien und Tibet. Bulwer-Lytton hat ja in seinem Roman *Zanoni* die letzten Überlebenden dieses einst so mächtigen Ordens dargestellt. Und wir wissen: das war nicht bloß Phantasie! Dass die letzten Rosenkreuzer-

3) H. P. Blavatsky, *Isis Entschleiert*, Band I, Hannover 2000, S. XXIV

4) Ebenda, S. 30

Meister nach Indien gingen, wird übrigens auch von Franz Hartmann bestätigt.⁵

Dies ist auch der Grund, oder zumindest einer der Gründe, warum Helena Blavatsky nach Indien ging – weil sie dort, und nur dort, die letzten Rosenkreuzer-Adepten treffen konnte. Und überdies konnte sie dort unter Anleitung ihrer Meister Morya und Kuthumi ihr Lebenswerk vollenden.

Vortrag auf dem Norddeutschen Treffen der TG Adyar in Barendorf (Nov. 2019) sowie anlässlich der Lotusfeier der Gruppe Blavatsky Berlin.

Dr. Manfred Ehmer, Mitglied in der TG Adyar, wirkt im Vorstand der Gruppe Blavatsky mit und ist Redakteur der theosophischen Mitgliederzeitschrift ADYAR.

5) Franz Hartmann, Unter Adepten und Rosenkreuzern, Berlin 1963, S. 67

ILONA O´BEIRNE

Ahimsa – Gewaltlosigkeit – Gewaltentsagung

Während meines Aufenthaltes in Indien im Jahr 2012 las ich das Buch ‚*My Experience with the Truth*‘ – „Meine Erfahrungen mit der Wahrheit“ von Mahatma Gandhi. In diesem Buch schreibt Gandhi über Ahimsa, Gewaltentsagung. Ahimsa wurde für mich nicht nur zum Synonym für Gewaltentsagung schlechthin, sondern es beeindruckte mich so sehr, dass ich mich entschloss, mehr darüber zu erfahren. So kam dieser Beitrag zustande.

Ahimsa – bedeutet Gewaltlosigkeit, Gewaltentsagung oder Nichtanwendung von Gewalt. Ahimsa war und ist bis heute eines der wichtigsten Prinzipien im Hinduismus, Jainismus und Buddhismus. Aus dem Sanskritwort ‚*hims*‘, einer abgeleiteten Form des Verbs *han* wird Ahimsa übersetzt mit „kein Verlangen zum Töten und zum Verletzen zu haben“. Ahimsa kommt aus der Tradition des Jainismus und basiert nicht nur auf einer ethischen

Idee, sondern auch auf einer rituellen oder kultischen Furcht vor der Zerstörung jeglichen Lebens.

Nicht nur in der Geschichte und in der Literatur entdeckte man eine enge Beziehung zwischen Mensch und Tier, sondern auch bei archäologischen Ausgrabungen in den versunkenen Städten im Indus. Dort fanden Archäologen über 3000 Jahre alte Terrakotta-Täfelchen, welche Menschen zusammen mit Tieren darstellen. Diese lassen auf eine einzigartige Harmonie zwischen Tier, Mensch und Natur schließen. Natürlich sagen die gefundenen Täfelchen nicht aus, ob die abgebildeten Menschen tatsächlich Praktizierende von Ahimsa waren, so wie dies in der Religion des Jainismus gelebt wurde und wird. Jainismus verbindet das Physische mit dem Metaphysischen und vermittelt damit einen tiefen, universellen Weitblick, alle Aspekte der physischen Realität in der ganzen Mannigfaltigkeit des Lebens durchdringend und respektierend. Erkenntnisse im Leben bestimmen die Praxis von Ahimsa und führen zu einem ethischen Verlangen, alle Lebewesen zu respektieren. Dieser Respekt vor allen lebenden Dingen beeinflusste den Buddhismus, den Hinduismus und den Islam in Indien. Der wichtigste Grundsatz im Jainismus ist das Umsetzen von Ahimsa, ein abgelegtes Gelübde zur Gewaltlosigkeit. Jede Art von Gewalt ist zu vermeiden, denn sie würde dazu führen, dass man in ferner Zukunft selbst der Gewalt ausgesetzt wäre, was im christlichen Sinne hieße: „Wer Gewalt sät, wird Gewalt ernten“. Oder nach dem Gesetz von Karma: „Was Du anderen angetan hast, wird Dir widerfahren.“ Ein Hauptgedanke im Jainismus ist die Sorge um das Leben. Alle Lebewesen erfreuen sich ihres Lebens, mögen keine Schmerzen und keine Vernichtung. Sie möchten einfach nur leben. Im frühen Buddhismus spiegelte sich diese besondere Neigung zu gewaltfreier Ethik in vielen Tiergeschichten wider.

In fast allen indischen Schriften bzw. Lehren findet man Stellen, die auf den Umgang mit Tieren hinweisen und in welchen das universelle Mitgefühl gegenüber Tieren gelehrt wird: Dass Tiere einen unglaublichen Willen und eine unglaubliche Stärke haben, erzählt auch folgende kleine Geschichte.

Vor langer, langer Zeit gab es einmal einen großen Waldbrand und alle Tiere flohen vor dem Feuer und versammelten sich um einen See. Füchse, Eichhörnchen, Rehe, Elefanten, Hasen u.v.a. Viele Stunden kauerten sich die Tiere an dem engen Zufluchtsort zusammen. Einer der Elefanten spürte einen Juckreiz und hob sein Bein, um sich zu kratzen. Ein kleines Häschen nahm sofort den Platz ein, wo der Fuß des Elefanten gestanden hatte. Aus unermesslichem Mitgefühl stand der Elefant fast 3 Tage lang auf 3 Beinen, bis endlich das Feuer erlosch und der Hase davonlaufen konnte. Das Bein

des Elefanten aber war taub. Er fiel um und starb. Als Belohnung für sein Mitgefühl konnte der Elefant eine weitere Inkarnation in einem Tierkörper übergehen und er wurde, so wird gesagt, als Prinz wiedergeboren.

Diese kleine Geschichte soll darstellen, welche Fähigkeiten Tiere haben und dass Tiere einen hohen Stellenwert in der höheren Ordnung der Dinge im Universum innehaben. Allein aus Respekt vor den Tieren wurde in Indien der Vegetarismus mehr und mehr übernommen, zuerst von den Brahmanen und priesterlichen Kasten, später auch von der hinduistischen Gesellschaft. Heute sind Tieropfer in allen Staaten Indiens verboten, außer in Orissa und Nepal. Im Mahabharata, dem großen Hindu-Epos finden sich viele Passagen, in denen der Verzicht auf Gewalt beschrieben wird. In der indischen Geschichte ist der Einfluss von Ahimsa auch auf politischer Ebene zu finden, z.B. unter der Herrschaft von Kaiser Asoka, der im 3. Jahrhundert v. Chr. regierte, sowie unter dem ersten Mongolenherrscher Akbar im 16. Jh. Kaiser Asoka veranlasste durch Dekrete, die er in Steinstelen einmeißeln und im ganzen Königreich aufstellen ließ, dass es nicht nur den Menschen gut gehen sollte, sondern auch den Tieren und der Natur. Einige dieser Stelen findet man heute noch. Akbar wurde 2 Jahre lang von einem Mönch über die Hauptprinzipien des Jainismus unterrichtet. Akbar fragte den Mönch, wie er seine Dankbarkeit ihm gegenüber erweisen könne. Daraufhin erwiderte dieser, Akbar solle doch seinen Einfluss gelten machen, um die Lehren des Jainismus im ganzen Königreich zu verbreiten. Akbar tat dies und gab selbst die Jagd und den Fleischverzehr auf. Außerdem erließ er ein Gesetz zum Tierschutz und ließ das Schlachten von Tieren auf ein Minimum reduzieren.

Ahimsa beschreibt eine Verhaltensregel, die das Töten von Lebewesen untersagt oder auf ein unumgängliches Minimum beschränkt. Aber die Ansichten sind sehr unterschiedlich darüber, wie konsequent Ahimsa im Alltag oder in den verschiedenen Lebensformen angewandt werden kann und soll, und inwieweit eine kollektive Selbstbestimmung zulässig ist. Seit Jahrtausenden bestehen in Indien darüber Meinungsverschiedenheiten zwischen den Religionen. Daher kann Ahimsa nur im Hinblick auf die religionsgeschichtliche Entwicklung in Indien betrachtet werden. Aber das Töten und Verletzen von Lebewesen oder die Gewaltanwendung diesen gegenüber bezieht sich nicht nur auf Indien, sondern auf die ganze Welt.

Seit Beginn erlebt die Menschheit eine kontinuierliche Orgie von Gewalt. Weltweit finden grauenhafte Kriege und blutige Auseinandersetzungen statt. Allein in diesem Jahrtausend gibt es unzählige. Täglich hören wir von

Gruppierungen wie den Taliban, Boko Haram, ISIS oder den Dschihadisten, welche den Menschen durch ihre Gewalt unsägliches Leid bringen.

Aber auch hier in Europa, in Deutschland, ja in unserer eigenen Stadt werden wir täglich mit Gewalt konfrontiert: in den Schulen, in den Familien, auf der Straße, in der eigenen Familie, und nicht zu vergessen die Tiere in unseren Schlachthöfen. So wie Gewalt tausendfach gegen Menschen ausgeübt wird, so wird sie auch den Tieren angetan. Sie werden jeden Tag millionenfach getötet, egal ob Rinder, Schweine, Schafe oder Geflügel. Und bevor sie getötet werden, müssen sie entsetzliches Leid über sich ergehen lassen. Gewalt und Töten haben sich fest in unseren Alltag eingeschlichen. Wir denken nicht mehr darüber nach. So stellt sich die Frage nach der Rechtfertigung vor Gott.

Im Laufe der Zeit hat man auch im Westen, zumindest zum Teil erkannt, dass zwischen der Seele, die in einem menschlichen Körper wohnt, und der Seele eines Tieres kein Unterschied besteht. Daher sollte Ahimsa nicht nur einem Menschen, sondern auch einem Tier entgegen gebracht werden. Aus diesem Grund sind die Jagd, die Schlachtung und natürlich der Fleischverzehr in keiner Weise zu rechtfertigen. Trotzdem lassen die maßgeblichen religiösen Schriften keine Zweifel daran, dass auch in der vedischen Zeit (ca. 1500 v.Chr.) das Töten von Tieren und der Fleischverzehr üblich waren. Allerdings war das Töten nur unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt. Somit existiert eine Authentizität zwischen den heiligen Schriften, die eine vorbildliche, aber nicht gewaltfreie Vergangenheit darstellten, und der Forderung, Ahimsa in Verbindung mit der Karmalehre konsequent umzusetzen. Denn durch Gewaltlosigkeit gegenüber allen Lebewesen, außer denen, die zur Opferung bestimmt waren, wird dem, der sich an Ahimsa hält, die Befreiung vom ewigen Kreislauf der Wiedergeburt in Aussicht gestellt.

Auch Mahatma Gandhi hatte sich sein ganzes Leben für Gewaltlosigkeit eingesetzt und sich für die Wahrheit ausgesprochen. Die Lehre des Buddhas sagt, man solle allen Dingen selbstlos gegenüber stehen, das Gute gelassen tun und sanften Herzens Milde erweisen, Ahimsa. Buddha spricht vom Mittleren Pfad. Dieser beruht auf innerem Frieden und Leidenschaftslosigkeit und befreit vom Wunsch nach Ruhm und Unsterblichkeit.

Seit Menschengedenken stellte sich den Durchschnittsmenschen aller Glaubensrichtungen die große Frage, inwieweit die von allen Religionen anerkannten Mächte von Gut und Böse Ewigkeitswerte wären, die das Tun und Handeln der Menschen leiten. Es scheint, als hätte Mahatma Gandhi eine Antwort darauf gefunden, indem er sagte, dass nur dann ein Ende

aller Kriege möglich sei, wenn man sich an keinem Krieg mehr beteilige und damit die Lust am Krieg aus der Seele der Menschen ausrotte. Der Weg dahin sei die Bestätigung von Glauben und gutem Willen. Durch sie werden die mystische Vereinigung mit Gott und die Liebe zum Nächsten verwirklicht. Diese Verwirklichung heißt Ahimsa – Gewaltverneinung, und zwar als positives Wirken in Verbindung mit Selbstzucht, Umerziehung des Menschen und Selbstaufopferung der ganzen Persönlichkeit im Dienste der Menschheit. Es stellt sich die Frage: war alles zu einfach und konnte nur Mahatma Gandhi nach dieser These leben oder kann auch ein Normalsterblicher danach leben?

Schon in frühen Jahren seiner Tätigkeit in Südafrika hatte sich Mahatma Gandhi gegen Rassismus und die Unterdrückung seiner indischen Landsleute eingesetzt. Er sagte: „Wir sind alle Kinder ein und desselben Schöpfers und als solche besitzen wir alle in unserer Seele unbegrenzte göttliche Kräfte. Wer auch nur ein einziges Menschenwesen geringschätzig behandelt, missachtet damit jene göttlichen Kräfte und beleidigt nicht nur den einzelnen Menschen, sondern mit ihm die ganze Welt. Die Sünde, nicht den Sünder muss man hassen. Das ist Ahimsa!“ Hier lässt sich die enge Verbindung des Hindu Gandhi zur christlichen Lehre erkennen.

Als Gandhi 1914 Freiwillige aufgerufen hatte, um die Briten im 1. Weltkrieg zu unterstützen, stellte man ihm die Frage, wie sich dies mit Ahimsa, der Lehre der Gewaltlosigkeit, vereinbaren ließe. Daraufhin antwortete er: „Wir alle sind sterbliche Wesen, hilflos dem Walten von Gewalt ausgesetzt. Dass sich das Leben vom Leben nährt, hat eine tiefe Bedeutung. Dennoch kann man der Gewalt den Krieg erklären, mag der Sieg auch noch so unvollkommen sein.“

Aus diesem Grunde bleibt der Ahimsa-Anhänger seinem Glauben treu, wenn all sein Handeln aus den Quellen des Mitleids strömt. An Selbstbeherrschung und Mitleid wird er ständig wachsen, aber niemals wird er sich völlig vom Einfluss der von außen kommenden Gewalt befreien können. Deshalb ist Ahimsa, Gewaltverneinung, ein relativer Begriff.

Gandhi stand immer im Konflikt mit der Vorstellung von hinduistischen Naturgöttern, die auch nicht von den Mahatmas, dem Geist des Christentums, der buddhistischen Lehre und sogar dem Vedanta (eine der 6 orthodoxen Schulen der hinduistischen Philosophie) geteilt wurde.

Er sagte, wenn er vom Geist des Vedanta spräche, dann geschähe dies aus Wertschätzung dem gegenüber, dass die Anhänger dieser Philosophie Brahma, das ewige Sein erkennen, im Gegensatz zur flüchtigen Natur, zu Maya, die nur Täuschung sei.

Zugleich bedeutet diese Weltanschauung aber auch die Aussöhnung mit dem ewigen Sein als dem ‚All Ein‘ und dem ‚All Sein‘, dem wiederum gemeinsamem Ursprung von Gut und Böse. Schicksal, Gottesverehrung im Geiste des Vedanta erfordert Duldsamkeit, monistische Akzeptanz, d.h. das Annehmen von Gut und Böse, kurz, die Duldsamkeit des Hinduismus jenseits aller Moral. Dementgegen steht der Mahatma, wie der Christ und der Mohammedaner, im dualistischen Kampf wider das Böse und wider die Natur, soweit sie als Ursprung nicht allein des Guten, sondern gleichermaßen des Bösen aufgefasst wird.

Der geistige Standpunkt des Mahatma ist der der christlichen Mönche, wie z.B. des heiligen Petrus Damiani (1007-1072). Petrus war Kardinalbischof und Kirchenlehrer und kritisierte in seiner Korrespondenz mit dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Heinrich III. und den Päpsten u.a. scharf die Ausschweifungen des Klerus sowie die Nichteinhaltung des Zölibats. Er galt als Kirchenreformer im Sinne Clunys, der den geistigen Kampf um seelische Erneuerung führte. Gandhi lebte sein Leben nicht nur nach der Bhagavad Gita, sondern auch nach der christlichen Lehre. Er verurteilte systematisch die Anhäufung von Reichtum und war der Meinung, dass jeder die Gaben für andere nutzbar machen sollte, die er nicht durch eigenen Verdienst erworben habe, weil er die Hilfe der Gesellschaft in Anspruch genommen hätte, um diese Gaben zu erhalten. Seine Erkenntnis deckt sich mit den Lehren des heiligen Johannes Chrysostomos, des Patriarchen von Konstantinopel, auch als Johannes von Antiochia bekannt. Er lebte ca. 344 oder 349 bis 407. Während seiner Zeit als Bischof zwang er die Priester zu einem bescheideneren Leben und verkaufte u.a. die Luxusgegenstände im Bischofspalast, um die Hungrigen zu speisen. Damit brachte er die Finanzen der Kirche unter rigorose Kontrolle.

Gandhi war der Meinung, dass niemand sein Eigen nennen sollte, was allen gehört, denn was die Lebensbedürfnisse übersteigt, wird anderen genommen oder vorenthalten.

In unserer Zeit, in der sich 90% des Reichtums (unseres Planeten) in den Händen von 10% von Familien befindet, lässt dies nur die Annahme zu, dass dieser Reichtum vorwiegend zulasten und auf Kosten der Armen und Ausgebeuteten geht. Der Westen giert nach Geld, nach immer mehr Geld. Geld ist für ihn der Inbegriff des Allerhöchsten geworden. Der Osten begann, es ihm nachzumachen! Die Maßlosigkeit der großen, globalen Unternehmen kennt keine Scham und keine Grenzen, und der ‚kleine‘ Mann macht es ihm nach. Geld und Macht, oder Macht und Geld sind zum Inbegriff belohnten Strebens geworden und werden höher als alles andere

eingeschätzt. Sittliche und ethische Wertmaßstäbe sind relativ und bleiben auf der Strecke. Geld und Reichtum zu besitzen, bedeutet für viele Menschen Glück. Materieller Reichtum wird höher eingeschätzt als ethische und christliche Werte. Wenn dieses Glück aber durch rücksichtslose Erfolgsmethoden erreicht wird oder auf Kosten und Ausbeutung der Mitmenschen, der Tiere und der Natur, dann ist dieses Glück schal und hohl und besitzt keinen Eigenwert. Und letztendlich (und unumgänglich) ist diese Gier und Maßlosigkeit in immer größerem Ausmaß mit Gewalt verbunden.

Das Gegenteil von Reichtum ist Armut. Kein Mensch sollte gezwungenermaßen in Armut leben müssen. Der Mahatma war der Meinung, dass Armut nicht unbedingt Besitzlosigkeit bedeuten müsse, sondern auch inneres Losgelöstsein von der Welt. Man sollte sich nicht zum Sklaven seines Reichtums machen lassen und dabei den Sinn des Lebens vergessen. Man kann durchaus ein anspruchsloseres Leben führen und dabei glücklich sein. Immer mehr hat der Westen das Materielle zum Götzen erhoben und auch hier macht es ihm der Osten nach.

Gandhi schreibt in seinem Buch ‚My Experience with the Truth‘:

„Ich bin ein Unberührbarer. Ich bin ein Hindu, Muslim, Christ, Jude und Buddhist. Ich halte es für falsch, von einer Welt Gewissheiten zu erwarten, die außer Gott, der Wahrheit an sich, nur Ungewissheit kennt. Alles, was rings um mich geschieht und in Erscheinung tritt, ist ungewiss und vergänglich. Dennoch verbirgt sich darin ein höchstes Wesen, in Gewissheit, und gesegnet wäre, wer einen Blick dieser Gewissheit erhaschen und das Fahrzeug seines Lebens daran festigen könnte. Die Suche nach der Wahrheit ist das ‚summum bonum‘, das Höchste Gut des Daseins. Ich habe niemals Gott geschaut und kann ihn auch nicht erkennen. Ich habe mir aber den Glauben der Welt an Gott zu eigen gemacht und da mein Glaube unauslöschlich ist, betrachte ich ihn als ein Produkt der Erfahrung.“

Was bedeutet Ahimsa? Ahimsa bedeutet nicht einfach Gewaltverneinung oder Verzicht auf Klassenkampf und nationale Gewaltanwendung. Für Gandhi war es auch eine Geisteshaltung, die im Dienste der Wahrheit und vor allem für Nächstenliebe steht. Ahimsa hat nichts mit den Lippenbekenntnissen zum Weltfrieden zu tun. Ahimsa ist das logische Ergebnis der Philosophie. Ahimsa beruht auf dem Gedanken, dass Gewalt nur mehr Gewalt produziert, Hass nur neuen Hass, und jede Willkür, jeder Missbrauch von Macht ‚im Dienst einer guten Sache‘ nur noch intensiver den Drang nach Herrschaft über andere erzeugt und steigert. Ahimsa ist keine Erfindung von Gandhi. Man findet das Wort Ahimsa schon in den Upanischaden, aber Gandhi entwickelte eine Lehre daraus. Er predig-

te nicht nur Ahimsa, er lebte Ahimsa. Seine Lehre der Gewaltlosigkeit ist auch eine Lehre der Nächstenliebe. Nichts im Leben ist wichtiger als Nächstenliebe und wie auch schon der Apostel Paulus sagte: ‚Krieg führt in seinem Verlauf zu unstillbarem Hass, der sich mit dem Geist der Nächstenliebe nicht in Einklang bringen lässt‘. Aber ist die Lehre von Ahimsa ein neuer Weg für die Welt? Ist diese Lehre auch für den Durchschnittsmenschen, für die ganze Welt, für jedermann geeignet? Ist Ahimsa eine sittliche Pflicht, nicht nur für die geistigen Führer, sondern für alle Menschen, um sie zu einem geistigen Leben zu führen? Ich kann diese Frage nicht beantworten.

Eine sehr bekannte Persönlichkeit ist Albert Schweitzer, der sich zur Ahimsa-Lehre bekannte. Er erfand ein Alternativkonzept zu Ahimsa, das er als ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘ betitelte. Albert Schweitzer war der Meinung, dass die indische Ahimsa-Philosophie vorwiegend ein ‚negatives Prinzip‘ zur bloßen Unterlassung von bösen Taten sei, anstatt positives Handeln in den Vordergrund zu stellen.

Die Welt versteht bis heute nicht die tiefe Wahrheit, die in der Ahimsa-Lehre von Gandhi liegt. Die Welt besitzt bis heute auch noch nicht das Verständnis für die darin enthaltenen Möglichkeiten, dem Machtinstinkt des Politikers, des Kapitalisten und des Despoten mit dem Geiste der Gewaltverneinung zu begegnen.

Der Mahatma verkündete diese Wahrheit. Sie ist sein größter Beitrag zur Bewältigung unserer jetzigen und zukünftigen Probleme. Gandhi war ein Hindu, aber auch ein Moslem und ein Christ, vor allem aber war er Mensch. Er verstand die Rassenprobleme und die Probleme seiner indischen Landsleute in Südafrika genauso, wie den Kampf und die Unterdrückung der Armen in Indien. Er erkannte die Probleme unserer Welt und scheute sich nicht davor, die Staatsmänner seiner Zeit schonungslos mit seiner Wahrheit zu konfrontieren. Er erkannte bereits im letzten Jahrhundert, dass der Geist unseres Zeitalters fast nur noch auf einer materiellen Basis beruht, auf die Planung des materiellen Fortschritts gerichtet ist. Nach über 70 Jahren seit seinem Tod können wir sehen, welche dramatischen Formen dieser Fortschritt unserer Welt gebracht hat. Wir müssen uns die Frage stellen, warum ist Mahatma Gandhi diesen verheißungsvollen Weg gegangen? Er, der Sozialreformer, der durch sein persönliches Vorbild die Zustimmung der schlichten Menschen erlangte und uns die Menschenwürde der Ausgestoßenen lehrte? Er, der Gegner Großbritanniens, der es verstand, die Briten ohne Blutvergießen zum Abzug zu bewegen, um damit, nach fast 200 Jahren, den Kolonialismus zu beenden? Er, der fromme

Hindu, der dennoch die geistige Gemeinschaft mit dem Christentum und dem Islam suchte? Er, der Pazifist, der sich sicher war, dass der Friede nur durch die Bekehrung jedes Einzelnen, durch die Abscheu vor dem Krieg, verwirklicht werden könne?

Seine feste Überzeugung und sein tiefer Glaube haben ihn zum Anführer dieser gewaltfreien Widerstandsbewegung gemacht, die er ‚Satyagraha‘, das Festhalten an der Wahrheit nannte. Er war sicher Teil eines größeren Planes.

Mahatma Gandhi war ein großer Nationalist, ein Führer des erwachten Indiens und Asiens. Er, der Politiker, war aber auch ein Seher, der erkannte, dass nur Gewaltverneinung und Nächstenliebe die Welt und die Menschheit zu Höherem emporsteigen lassen.

Was ist aus seinen Lehren geworden? Als er am 30. Januar 1948 von einem fanatischen Hindu erschossen wurde, erinnerte sich die Welt noch einige Zeit an seine Worte. Dann gingen diese langsam im Nebel der Zeit unter. Kurz darauf begannen die blutigen Auseinandersetzungen in Bengalen, die Abspaltung von Ostpakistan, dem heutigen Bangladesch, und der lang anhaltende Krieg zwischen dem Pandschab und Kaschmir, einem der längsten und blutigsten im modernen Indien. Heute ist Indien immer noch nicht zur Ruhe gekommen. Blutige Fehden zwischen Hindus, Moslems und Christen lösen einander ab. Aber auch der Rest der Welt findet keinen Frieden. Unzählige Kriege und Auseinandersetzungen fanden allein schon in diesem Jahrtausend statt, ganz zu schweigen von den Abermillionen von Tieren, die täglich getötet werden. Auch die Natur bleibt von der Gewalt des Menschen nicht verschont. Tausende Hektar von Wald werden jeden Tag gerodet, ohne Rücksicht auf Mensch und Tier.

Haben wir die Worte des Mahatmas vergessen oder ist zumindest eine kleine Erinnerung in unserem Gedächtnis zurück geblieben? Zu wünschen wäre es unserem Planeten, allen Naturreichen und der ganzen Menschheit.

Literatur: ‚My Experience with the Truth‘ (‚Meine Erfahrungen mit der Wahrheit‘), Mahatma Gandhi

Ilona O'Beirne ist langjähriges Mitglied der TG Adyar. Sie hielt diesen Vortrag beim süddeutschen Treffen 2015. Darin enthalten sind Auszüge und Zitate aus o.g. Buch in eigener Übersetzung.

Esoterische Ostern

Ostern ist ein wunderschöner Zeitabschnitt im Jahr. Es ist nicht nur ein Tag, es ist eine höhergeistige Idee, es ist in der Tat ein Hochziel – als wäre es ein Hauch der Seele der Vorzeit, der von lange vergangenen Zeitaltern, obgleich entstellt, zu uns hernieder gekommen ist, ein Seelenatmen der Vorzeit, das aus dem inneren höher-geistigen Leben des Menschen aufsteigt.

Mit diesen Worten meine ich, dass Ostern ein tatsächliches Ereignis darstellt, das sich jährlich in dem höhergeistigen Leben des Menschen zuträgt, weil die Ereignisse des höhergeistigen Lebens des Menschen getreulich die Ereignisse des höhergeistigen Lebens der Welt widerspiegeln.

Es ist eine Tatsache, dass jedem großen mystischen Ereignis der alten Religionen und Philosophien der Welt zu Ehren ein Fest gefeiert wurde, in dem alten Sinne dieses Wortes – eine Festlichkeit, wie es das Osterfest in östlichen Ländern heute noch ist und wie es das europäische Original und das Urbild des heutigen Osterfestes war: das *Ostara* oder *Eastre*, wie es von den germanischen Bewohnern der nördlichen europäischen Länder genannt wurde.

In jenen Ländern nahm es die Form einer Verehrung der Lebenskräfte an, die in der Frühlingszeit wirken; wenn neues Leben die Erde durchwohrt und alle Erdenkinder beeinflusst, wenn die Bäume anfangen zu sprießen und die Blumen in Blüte stehen und wenn neue Hoffnung in die Menschenherzen sinkt. Eine Hoffnung, die, weil sie von höhergeistigen Bereichen niedersteigt, in den Menschen genau dasselbe darstellt, was in den Blumen erscheint, die die Natur in jenen Ländern hervorzubringen beginnt.

Ostern wird in den westlichen Ländern gewöhnlich als ein rein christliches Fest angesehen, das zu Ehren dessen gefeiert wird, was die Christen das erhabene Ereignis ihres religiösen Glaubens – die „Auferstehung Jesu Christi“ nennen.

Sollen wir eine rein theologische und einseitige Auslegung eines wirklich schönen und bedeutsamen Ereignisses von allgemeiner Wichtigkeit in der Geschichte des höhergeistigen Lebens der Menschheit als allumfassend annehmen?

Liegt doch selbst dieser falschen theologischen Auslegung eine Wirklichkeit zugrunde, eine Ader der Wahrheit, die sie durchläuft. Jeder dieser großen Festtage aller großen religiösen oder philosophischen Bekenntnisse der Menschheit – d.h. überall auf der Erde – hat eine esoterische Tatsache

als Hintergrund, die in dem entspringt und aus dem aufsteigt, was die alten Griechen ihre „Mysterien“ nannten.

Ostern ist ein solches Mysterium; Weihnachten, der vermeintliche jährlich wiederkehrende Geburtstag Jesu, ist auch eines; zwei andere werden von den Christen gar nicht gefeiert, wenn sie die überhaupt psycho-spirituellen Ereignisse, die sich zur Mittsommerzeit oder der Sommersonnenwende und zur Zeit der herbstlichen Tagundnachtgleiche zutragen.

Der Einweihungszyklus enthielt das kreisende Jahr als Symbol des ganzen höhergeistigen, intellektuellen und seelischen Lebenszyklus des menschlichen Seins. An den vier Kreuzpunkten, die das „Kreuz des Weltalls“ zusammensetzen, wie Plato es nannte, fanden die vier großen Einweihungszeremonien des menschlichen Daseins statt.

Der Mensch ist ein untrennbarer Teil des Weltalls – nicht nur des physischen Weltalls, sondern ganz besonders des inneren, des unsichtbaren, des höhergeistigen Weltalls. Er ist Bein von seinem Bein, Leben von seinem Leben, Blut von seinem Blut, Sein von seinem Sein. Dort in den höhergeistigen Welten ist seine wirkliche Heimat. Aus seinem Inneren, aus dem inneren und unsichtbaren Menschen quellen all die Eigenschaften hervor, die die Menschen groß machen: *Mut, Standhaftigkeit, Wahrheit, Treue, Einsicht, inneres Schauen, Verstand, höhere Geistigkeit, Hoffnung, Friede, unpersönliche Liebe* – sie alle kommen von innen.

Um die Schranken des psychischen Seins zu beseitigen, die Schleier, die die höhergeistige Sonne in uns einhüllen und diese edlen, diese erhabenen Dinge verschließen, folgen die Neophyten dem Einweihungspfad. Ihr Ziel ist es, hervorzubringen, zu entfalten, was verschlossen ist: die innere Wesenheit des Menschen.

Die alten Einweihungen sind nicht vom Erdboden verschwunden. Sie finden selbst heute noch statt, und zwar in der uralten Weise unter Beaufsichtigung und Leitung von Menschen, von großen Weisen und Sehern, die ganz genau wissen, was sie tun und die die inneren, für uns Durchschnittsmenschen mystischen, Geheimnisse des Weltalls kennen.

Sie wissen, wie in der Natur Kräfte und Strömungen fließen, in welcher Richtung sie fließen und auf welchem Wege sie zurückkehren. Sie kennen die Kreisläufe des Weltalls, die nicht nur physisch sondern auch psychisch und höhergeistig sind; denn wahrlich es gibt solche Kreisläufe im Weltall.

Alles im Weltall steht mit allem anderen, das besteht, im Zusammenhang und ist mit ihm verbunden. Die Natur ist ein universaler Organismus oder eine organische Wesenheit und überall herrscht Harmonie. So gibt es folglich ein kosmisches Leben – nennt es kosmischen Geist, wenn Ihr wollt –

das das Meer allen Seins ist und in dem alle Unterscheidungen vor sich gehen. Dies ist der mächtige Born des Seins, in dem alle Dinge existieren, leben und sich bewegen und ihr Dasein haben. Folglich ist die Natur eine Einheit. Was Ihr in irgendeinem Teil der Natur sich abspielen seht, wie die alten Hermetiker sagten, ist nur ein Spiegelbild dessen, was überall vor sich geht, weil Naturgesetze eine Einheit bilden und folglich überall durch die ganze gewaltige Masse hindurch zusammenarbeiten. Aus dem Kleinen heraus entdeckt das Große, in dem Großen sucht das Mysterium des Kleinen.

Wie es oben ist, so ist es unten, so wie unten – wie der große Ägypter Hermes sagte – ist es auch oben.

Die Natur ist organisch eins, ein Leben, ein Grundbestandteil, ein Bewusstsein und eine ungeheure und unbegreiflich verschiedenartige Ansammlung von Körpern und deshalb werden alle Dinge in dem gewaltigen Ganzen auf die gleiche Art regiert und überwacht und so zeigen und offenbaren sie es uns überall.

Wie der Körper des Menschen seine Kreisläufe und sein schwaches Bewusstsein hat, das von dem inneren, höhergeistigen Menschen zurückgestrahlt wird, so hat in Analogie zu diesem Prinzip die gewaltige organische Erdkugel unseres eigenen heimatlichen Weltalls die ihrigen. Der Mensch ist ein Kind jenes Weltalls und dessen Rückstrahlung. Er offenbart im Kleinen, was in seinem großen Urheber vorhanden ist.

Bei den europäischen Völkern war es Brauch, das Osterfest im Frühling durch ein gegenseitiges Schenken von gefärbten oder anderen Eiern festlich zu begehen. Warum? Wir mögen mit Recht fragen: Was in aller Welt haben Eier, gefärbte oder andere, mit dem festlichen Gedenken der vermeintlichen Auferstehung des Retters der Christen, Jesus Christus, zu tun? Was haben Eier mit jenem Ereignis von solch weittragender Bedeutung für orthodoxe Christen zu tun? Die Festlichkeit zu Ostern war in den nördlichen europäischen Ländern ein heidnischer Brauch, schon lange bevor die Christen ihn übernahmen.

Nun achtet gut auf folgendes: Aus dem scheinbar unbelebten und sinnlosen Ei kommt ein lebendes Wesen. *Omne vivum ex ovo*, „alles Lebendige entspringt dem Ei“, sei es klein oder groß. Das Ei war deshalb Symbol für die Wiederauferstehung des Lebens. Im Mittelpunkt dieser mystischen, symbolischen Idee steht der Lebenskeim, der im Ei einer relativ sinnlosen Umhüllung oder Körperlichkeit eingeschlossen ist. Dieser Keim aber in dem Ei ist eine lebende und arbeitende Wesenheit, die wundervoll mystisch und erstaunlich wächst und zur rechten Zeit die Form und den Inhalt

des Individuums, das aus dem Ei geboren werden soll, annimmt. Eines Tages wird das Ei zerspringen und die Wesenheit kommt hervor: der flügge gewordene Vogel, das Küken oder das menschliche Wesen – denn der menschliche Lebenskeim ist eine Zelle, die auch ein Ei ist.

Ein Ei zu schicken, war deshalb eine Botschaft und sollte folgendes sagen: „Bruder, mit dieser Gabe des symbolischen Eies, als Symbol des neuen Lebens, das da kommen soll, hoffe ich, dass auch Du bald das umschließende ‚Ei‘ des niederen Selbst, des persönlichen Menschen, brechen wirst und dass Du, nachdem Du die Schale Deines persönlichen Selbst zerbrochen hast, voranschreiten mögest als der innere Meister.“

Es bedeutete deshalb: Trachte nach Einweihung, zerbrich die Schale des niederen persönlichen Menschen und schreite hervor als der lebendige Keim, damit Du Dich zu einer Wesenheit entwickelst, die tauglich ist, in der umfassenden Welt des Höhergeistigen zu leben. Deshalb stellte das Ei mystisch und symbolisch die „Geburt“ des lebendigen Christus dar – seine Auferstehung aus dem Grab der materiellen Gebundenheit. Ihr seht sofort, dass das Ei ein schönes Symbol ist, sehr anregend und Nahrung spendend für viele Stunden stillen Denkens.

Ihr Menschen im Abendlande wisst nicht, was Ihr in Eurem Inneren beherbergt. Wie ich Euch so oft gesagt habe, ist dort eine Göttlichkeit, ein Gott, ein göttlicher Urbestandteil, der in einem jeden von Euch eingeschlossen ist und Ihr wollt ihn nicht herauslassen. Es ist besonders schwierig für Leute aus dem Abendland – für Europäer und Amerikaner – diese edle Wahrheit zu verstehen und sich zu ihr zu bekennen, weil in diesen Ländern das physische, materielle Leben so fieberhaft verfolgt wird, mit einem so fieberhaften Enthusiasmus, dass die abendländischen Männer und Frauen den Sinn und das Gefühl für den Großen Frieden verloren haben. Sie haben die selbstbewusste Gemeinschaft mit ihrem inneren Geiste verloren.

Der persönliche Mensch muss „gekreuzigt“ werden, d.h. – bildlich gesprochen – er muss „vernichtet“ werden, damit der Christus in Euch auferstehen oder sich erheben kann. Dieses sind nicht nur schöne Worte, dichterisch umschreibende Ausdrücke, seltsame Phantasiegebilde der Rede: Ich sage Euch, dass in jedem von Euch ein Buddha ist oder – wie einige der mystischen Christen es heute ausdrücken – dass in jedem Menschenwesen der innewohnende Christus ist – und das ist wirklich eine Tatsache.

Warum sich nicht mit der eigenen inneren Göttlichkeit verbinden, mit der Göttlichkeit in Euch, Eurem eigentlichen höhergeistigen und intellektuellen Sein? Wahrlich, dort ist die Quelle der Weisheit, dort ist die Quelle allen Wissens! Beim Einswerden mit dieser inneren Quelle erhaltet Ihr den Gro-

Den Frieden, erreicht ihr die große Ruhe und mächtige Kraft, berührt Ihr das große Gefäß, in dem alle Kräfte des Weltalls aufgespeichert sind, denn das eigentliche Herz eines jeden von Euch ist – und das ist wahrhaftige Tatsache – das Herz des Weltalls. Ein „Herz“, das nicht an Raum gebunden ist, das keine eigentliche Stelle hat, das überall ist, das aber „Herz des Weltalls“ genannt wird, weil es der innerste Brennpunkt des Bewusstseins eines jeden Dinges ist, das irgendwo besteht.

Habt Mitleid mit dem Mann oder der Frau, die nicht einmal ein wenig hiervon verstehen, denn der Mensch, der es nicht verstehen kann ist tot – oder schläft. Er lebt in der Tat in dem Körper, wie die Tiere leben, aber dennoch ist sein Inneres eine bleiche Grabstätte, wie Jesus der Weise der Christen es bezeichnet, voller toter Menschenknochen, voller Fäulnis und Verderbnis.

Der Weg zur Schönheit, der Weg zu Frieden und Stärke, der Weg zu der großen Ruhe ist in Euch – nicht in dem stofflichen Körper, sondern in dem inneren Brennpunkt Eures Bewusstseins. Dieses ist der Weg, den die großen Weisen und Seher aller Zeitalter gelehrt haben. Folgt jenem Weg, er wird Euch zu dem Herzen der Sonne führen, dem Meister und Führer unseres Sonnensystems und später wird er Euch, wenn ihr ihm folgt, zu einem noch erhabeneren Schicksal führen. Doch auch dieses Schicksal ist nur ein Anfang, nur der Anfang von etwas noch Größerem, denn Entwicklung, Wachstum und Ausdehnung des Bewusstseins gehen ewig weiter.

Gottfried von Purucker (15. Januar 1874 in Suffern, New York, USA; † 27. September 1942 in Covina, Kalifornien, USA) war ein US-amerikanischer Journalist, Autor von esoterischen Werken, Theosoph und Präsident der Theosophischen Gesellschaft in Amerika.*



Was heißt es nun, kontemplativ zu leben?

**Eine Rede von Linda Oliveira, gehalten auf dem Weltkongress
der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Singapur in 2018**

Teil 2

Stufen des Yoga und der meditative Prozess

Von dem Teil 1 des Vortrags seien rekapitulierend hier die acht Abschnitte des Raja Yoga nach Patanjali zusammengefasst:

1. Yama – als moralische Beherrschung des Verhaltens nach außen hin
2. Niyama – als moralische Beherrschung des Gemüts über die innerliche Beobachtung, als innerliche Selbstbeherrschung mit der Kontrolle und Lenkung der Gedanken
3. Asana – Sitzhaltung
4. Pranayama – Regulierung des Atems oder der Atmung

Nach diesen vier Stufen gibt es weitere spezifische Anweisungen für die Meditationspraxis, die zeigen, was notwendig ist, um in den Zustand der Kontemplation zu gelangen.

5. Pratyahara – Loslösung und Abzug des Bewusstseins von den Sinnen zur Beruhigung und Vorbereitung einer tieferen Meditation.
6. Dharana – Konzentration auf ein Ding oder eine um unsere unruhige Gedankenwelt unter Kontrolle zu bringen.
7. Dhyana – Meditation als intensive ununterbrochene Konzentration auf den Meditationsgegenstand, mit der Folge, dass eine sensible mentale Sichtweise entwickelt wird und die Bedeutung des Meditationsgegenstandes sich enthüllt.
8. Samadhi – Kontemplation. Samadhi ist eine Bezeichnung von Kontemplation. Auf dieser Stufe gibt es nur das Bewusstsein vom Objekt. Der Meditierende als Subjekt erfährt eine Verschmelzung mit dem Objekt seiner Meditation. Es wirkt reine Bewusstseinskraft, die eine Vereinigung mit dem Einen Leben erlebbar macht.

Linda Oliveira zitiert in ihrem Vortrag Evelyn Underhill, die in ihrem Buch „Practical Mysticism“ drei Arten oder Stufen der Kontemplation benennt.

Drei Stufen der Kontemplation oder des Samadhi

Göttlichkeit in Allem erkennen als 1. Stufe ist ein Sich-Ergießen in die Formen des Lebens, indem wir mit ‚kontemplativen Augen‘ die Vielheit und

Vielfalt dieser Formen betrachten und des Göttlichen in den Wesen gewahr werden, wie es ihr Ursprung ist. Dies verlangt eine liebevolle und geduldige Erforschung der Welt, indem sich das Bewusstsein weitet, bis es in jeder Manifestation des Lebens einen Ausdruck Gottes findet. Man erkennt ‚Lila‘, das Spiel Gottes. Dieses Erkennen kann man praktisch erreichen, indem man seinen eigenen Willen auf jene Lebensmanifestationen richtet, die uns von der Wiese bis hin zum Insekt umgeben und gleichzeitig sich dabei quasi entäußern, um eins mit der Lebensform zu werden – „Pouring oneself out towards it“, so im Englischen. Es ist ein kontemplatives Sehen, das die himmlische Qualität in einem Etwas erkennt, auch z.B. in einer streunenden gescheckten Katze auf der Straße. Alles in gleicher Weise kontemplativ betrachtend verschwinden alte Hindernisse unterschiedlichen Sehens. Es ist eine außerordentliche besondere Form der bewussten Gegenwart mit einer direkten unmittelbaren Wahrnehmung. Es verlangt ein völliges Sich-Hingeben für diese höchst bewusste unmittelbare Wahrnehmung.

Reines Bewusstsein erlangen als 2. Stufe bedeutet das Finden und Fühlen des Ewigen, den Urgrund des Lebens in seiner Unbedingtheit. Hat jemand z.B. mit einer Pflanze eine besondere unmittelbare Verbundenheit, so liegt darin ein Wiedererkennen, das heißt ein Bewusstsein von einer bedeutenderen Wirklichkeit; jemand wird dabei sowohl das Endliche wie auch das Unendliche empfinden. Auf der ersten Stufe gibt es ein bewusstes Zurückziehen auf Inneres mit einer Wiedererinnerung dessen, worauf der Wille gerichtet war. Nun ist die Aufmerksamkeit auf eine Existenzebene gerichtet, zu der die körperlichen Sinne keine Verbindung oder keinen Zugang haben. Auf dieser Stufe gibt es eine intensive und zugleich lebensstarke Stille. Man ist in eine Dunkelheit eingetaucht, gleich in einer Wolke des Unbekannten. Für einige Menschen bedeutet dieser Zustand der Kontemplation Freude und Frieden; für andere kann er angstvoll sein. Ein kontemplativ Geübter kann diesen Zustand der unmittelbaren Bewusstheit jederzeit willentlich erlangen.

Ablegen der Selbstbezogenheit als 3. Stufe ist eine Kontemplation, die frei von Anstrengung ist. Die Erlangung der vorhergehenden Stufen war immer mit großer Bemühung verbunden. Aber, so Evelyn Underhill, es gibt auch eine anstrengungslose Kontemplation, die ohne besonderes Streben und Bemühen ist, um an diesem Ort der Dunkelheit und Stille zu verweilen. Dies kann erlangt werden, wenn die letzten und kleinsten Fragmente jeglicher Selbstbezogenheit abgelegt und verschwunden sind. Dies erinnert an den Weg, wie in Mabel Collins' Werk „Licht auf den Pfad“ beschrieben. Evelyn Underhill: „Eine Vereinigung mit der EINEN WIRKLICHKEIT kann nur bei gleichzeitiger Vereinigung mit Liebe geschehen; und dies als frohes und einfaches zurück-

gezogenes Leben in dem universalen Leben.“ Dies führt zur Erfahrung einer unermesslichen Liebe. Man muss „darin sterben“ und in dem Ganzen aufgehen, mit ihm verschmelzen. Erst über diese Selbst-Hingabe wird man in einer neuen anderen Welt wiedergeboren. Was vorher als Leere empfunden wurde, wirkt nun als machtvolle Energie und Lebenskraft in der Seele und entfaltet ein Wissen über die ursprünglichen Mysterien des menschlichen Daseins.

Praktische Hinweise

Erinnern wir uns an Pratyahara als Loslösung des Bewusstseins von den Sinnen und ihren Eindrücken: Dies schafft die notwendige Beruhigung, um Meditieren zu können. Diese innere Ruhe kann einfach dadurch erreicht werden, indem man allererst ein geordnetes und geregeltes Leben führt. Alles das, was der Vorbereitung zur Meditation dient, ist letztlich auch die Vorbereitung zur Kontemplation. Ein einfaches geregeltes Leben mag Menschen, die immerzu aufregende Dinge erleben wollen, recht langweilig erscheinen. Nichtsdestoweniger kann ein solches einfach geführtes Leben in Wahrheit als erfüllt und außerordentlich reich empfunden werden.

Konzentration als eine willentliche Fokussierung des Bewusstseins auf eine einzelne Idee oder Gegenstand: Leider wird man durch Lärm leicht abgelenkt. Wenn die Gedanken während der Konzentrationsbemühungen beginnen zu ‚wandern‘, kann es hilfreich sein, zur Konzentration auf das Atmen zurückzukehren. Das Atmen, mit seinem Ein- und Ausatmen, ist der Mikrokosmos in dem Makrokosmos des ‚Großen Atems‘, der die Welt schafft und sie wieder auflöst. Die Konzentration auf den Atem gibt Stille und Beruhigung der Sinnesaktivitäten und führt uns eher hin zum Erkennen der verborgenen Wahrheiten des Lebens.

Meditation: Es sei daran erinnert, dass das Stadium von Dhyana oder der Meditation zu verstärkter Intuition führt. Die Beeinflussung und Veränderung unserer mentalen, geistig orientierten Gewohnheiten können bei verstärkter Hinwendung zu unserem Inneren dabei helfen, Probleme intuitiv in Klarheit und mit Gelassenheit zu lösen. Nach der Betrachtung eines Problems wird es sozusagen zur ‚Seite gelegt‘, in ‚Stille gebettet‘, damit der Geist sich davon befreit. Dies bewirkt, dass dann in einem kontemplativen Zustand jenseits des rational arbeitenden Verstandes eine Lösung des Problems kommt.

Kontemplation: Die Versenkung als intensiviert Meditation. In Bezug auf ein kontemplativ geprägtes Leben können die Hinweise des Benediktiner-Mönchs, dem Bruder David Steindl-Rast, wie in seinem Buch „A Listening Heart: The Art of Contemplative Living“ beschrieben, auch für einen Laien erläuternd sein. Der Mönch meint, dass die Kontemplation nicht für ein zu-

rückgezogenes Leben im Kloster reserviert ist. Als eine Berufung oder Begabung bedeutet die Kontemplation eine besondere Lebensform oder Lebensweise. In ihr wird idealerweise letztlich jedes Detail im Leben ein Moment der Achtsamkeit. Unbegrenzte Achtsamkeit ist eine innere Haltung mit geweiteter bewusster Aufmerksamkeit für die Dinge um uns herum mit ihren jeweiligen Bedeutsamkeiten. Der Mönch betont, dass ein in Achtsamkeit und Dankbarkeit geführtes Leben glücklich mache. Im klösterlichen Umfeld spricht er von dankbarer Freude, wenn man achtsamer werden kann, darin z.B. achtsam die Türen schließen, oder das Licht beim Verlassen eines Raumes auszuknippen, respektvoller Umgang mit Büchern, den Wasserhahn nicht tropfen lassen, seine Schuhe hübsch nebeneinander stellen etc.. Diese und andere einfachen kleinen achtsamen Verhaltensweisen können an jedem beliebigen anderen Ort praktiziert werden und sind ein Ausdruck eines kontemplativ geführten Lebens. Wir müssen uns nicht zwangsläufig in ein Kloster oder eine Abgeschiedenheit begeben. Weiterhin gehört zur Praxis der Achtsamkeit auch der Umgang mit dem Alleinsein. Fühlen wir uns außerhalb eines klösterlichen Umfelds auch wohl, wenn wir hin und wieder allein sind? Mit Alleinsein ist nicht gemeint, dass wir alleine fernsehen oder Musik hören; sondern dass man Für-Sich ist in Stille und ohne Geräusche von außen. Eine solche Situation mag einige ängstigen; dennoch kann das Für-Sich-Sein, indem man sich auf sich konzentriert, aufbauend wirken. Es ist auch eine Einladung zum Innehalten und einem zeitweiligen Zur-Seite-Treten von der Hektik des Alltags.

Weiterhin spricht David Steindl-Rast von einem „Leben der Loslösung und Selbst-Hingabe“. Damit ist ein Leben der „selbstgewählten Armut“ gemeint, wie es in der christlichen Tradition beschrieben wird. „Selbstgewählte Armut“ bedeutet nicht, dass man die Dinge weggibt; sondern dass man sich mental darin übt, wie man sich lossagen kann und wie ein entsprechendes Leben danach aussehen kann. Loslösung heißt nicht das Aufgeben jeglichen Besitzes, sondern das Aufgeben des Begehrens danach. Dies führt hin zu einer einfachen Lebensweise, in der man immer wieder die Notwendigkeiten und Möglichkeiten überprüft.

Eine Zusammenfassung der praktischen Hinweise mag helfen, ein kontemplativ geprägtes Leben in der Welt zu führen:

- Ein ruhiges geregeltes Leben führen, in dem wir unsere Sinne konzentriert und bewusst beherrschen und sie nicht einen Spielball unserer Begehrlichkeiten und Wünsche sein lassen.
- Lernen, wie man seinen Geist auf eine einzige Sache oder einen einzigen Gedanken fokussieren kann; Rückkehr zur Beobachtung des Atems, wenn die Gedanken von der Konzentration weggleiten.

- Lernen, wie Probleme intuitiv zu lösen sind - nach Durchleuchten des Problems seinen Geist zur Ruhe bringen und gedanklich zu leeren.
- Praxis der inneren Sammlung und Leben in Achtsamkeit zuerst für die kleinen Dinge und dann Achtsamkeit gerichtet auf die größeren, die wir vorhaben.
- Sich Perioden stillen Alleinseins zu nehmen, während derer es leichter wird, sich in die großen Wahrheiten des Lebens zu versenken.
- Selbstgewählte „Armut“ als Befreiung vom Begehren und der Selbstsucht; Führen eines einfachen Lebens, um herauszufinden, was wirklich notwendig im eigenen Leben ist.

Zu diesen sechs praktischen Hinweisen kann ein siebter hinzugefügt werden: Regelmäßig seinen Sinn auf jene Dinge zu richten, die von wahrer Bedeutung sind, wie die Vergänglichkeit, den Zweck unseres Lebens und was letztlich wichtig und unwichtig ist, welches die Pflichten gegenüber anderen Menschen sind, was Verbundenheit heißt, wer wir momentan sind, und wer und wie wir in Zukunft sein wollen.

Erfahren des Wunders

Lama Govinda spricht in seinem Buch „Creative Meditation and Multidimensional Consciousness“ darüber, wie wir uns geistig für das Mysterium des Lebens öffnen können. Es gilt das Unendliche im Endlichen zu entdecken, nicht das Unendliche hinter dem Endlichen, sondern dass Ewige erspüren in dem Vorübergehenden und dem Beiläufigen ist das Wunder. Dies hat etwas von Unschuld an sich; da gibt es keine Ich-Bezogenheit oder die Erfahrung der Gespaltenheit, der Dualität. Habt ihr je ehrfurchtsvoll den Nachthimmel betrachtet? Lama Govinda betont, das Gespür für etwas Wundersames gibt uns „Tiefe in der Erfahrung und dem Betrachten der Welt“. Es ist das Erspüren eines Urgrundes, ohne den es keine Freiheit gibt, in welcher erst die spirituelle Aktivität beginnen und gelingen kann. In der Tat, das Gespür für Wundersames ist die Folie für das Erlernen eines gehaltvolleren kontemplativ geprägten Lebens.

Das kontemplativ geprägte Leben kann mit einer Entscheidung dafür sofort beginnen. Wir können uns aktiv verändern, wie Künstler, die Dinge schaffen, in denen sich unsere eigentliche Natur ausdrückt. Der kontemplative Geist ist schön und kultiviert und das kontemplativ geführte Leben ist gegründet in Würde, Güte und Feinsinn.

Der Vortrag von Linda Oliveira mit dem Originaltitel „Contemplative Living in the Modern World“ ist übersetzt worden von Dr. Ruth C. Fischer.

Das Friedensgebet der Vereinten Nationen

*Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
Unsere Aufgabe ist es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnloser Trennung nach Rasse,
Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns den Mut und die Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
auf dass unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz
den Namen „Mensch“ tragen.*

Das so genannte „Gebet der Vereinten Nationen“ stammt aus dem Jahr 1942. Verfasst wurde es von dem amerikanischen Schriftsteller und Pulitzer-Preis-Träger Stephen Vincent Benét (1898-1943).

The United Nations Prayer war Teil einer Radioansprache von Präsident Franklin D. Roosevelt zum Flag Day am 14. Juni 1942. Er nahm in seiner Ansprache 1942 Bezug auf die am 1. Januar 1942 unterzeichnete *Deklaration der Vereinten Nationen*. Als eigentliches Gründungsdatum der Vereinten Nationen gilt der 24. Oktober 1945.

Auf der Suche nach dem Geist

Ein Buch über Esoterische Astrologie

Peter Seidel betreibt seit 1981 die hohe Kunst der Astrologie, und er hat ein Standardwerk über Esoterische Astrologie geschrieben. Der Titel lautet: *Der GEIST und die astrologische WIRKLICHKEIT* (erschienen im November 2019 im Novalis-Verlag). Worum geht es?

Wie alle esoterischen Astrologen glaubt Peter Seidel nicht, dass zwischen Mensch und Gestirn ein Kausalverhältnis besteht. Die Sterne sind nur die chiffenhaften Aufzeiger von schicksalsmäßigen Konstellationen, das heißt, von karmischen Rahmenbedingungen, die sich in Wahrheit im Inneren des Menschen befinden. Dann erhebt sich aber die Frage nach dem Weltbild: Warum zeigen dann die Gestirne diese Konstellationen auf? Warum „funktioniert“ Astrologie? Und welches Verhältnis besteht zwischen Mensch und Kosmos, wenn nicht ein kausales?

Die Lösung findet Peter Seidel in dem Prinzip der *Synchronizität* zwischen Mensch und Gestirn besteht demnach ein akausal-synchrones Verhältnis. Dies im Rahmen eines „senkrechten Weltbildes“ nach dem Prinzip „Wie oben so unten“. Auf der Basis der Synchronizität ließe sich übrigens auch eine Feldtheorie entwickeln. Ein synchrones Feld könnte man im Sinne einer erweiterten Physik als ein *Quantenfeld* verstehen. Insgesamt ist es das Bestreben des Verfassers, Ansätze einer *Integralen Astrologie* zu entwickeln, die als Einheits-Schau sowohl das alltägliche Erleben des Einzelnen als auch die großen Prozesse des Weltgeschehens auf dem Hintergrund akausal-synchronen Denkens zu erklären vermag. Dabei wird unter anderem an die Tiefenpsychologie C. G. Jungs und an die Ganzheits-Philosophie Ken Wilbers angeknüpft.

Damit sind so ungefähr die Gedanken skizziert, um die es in diesem Buch geht. Überdies findet sich in dem Buch eine Unmenge an praktischen Fallbeispielen, die in oft verblüffender Weise Synchronizitäts-Geschehen belegen. Da wird beispielsweise aufgezeigt, unter welchen kosmisch-astraln Rahmenbedingungen der Zusammenbruch der Investment Bank *Lehman Brothers* in 2008 und Edward Snowdens Enthüllung der NSA-Praktiken in 2013 stattfand, oder auch Angela Merkels Abgehörtwerden durch den

amerikanischen Geheimdienst. Als astrologisches Einzelportrait sticht besonders das von Jiddu Krishnamurti hervor, vor allem in seiner Beziehung zu Annie Besant. Auch das Beispiel von Mahatma Gandhi ist interessant, weil dort gezeigt wird, wie posthume Transite selbst Jahrzehnte nach dem Ableben der Person noch Auswirkungen in der Realwelt hervorbringen können (im Falle Gandhis die Verfilmung seines Lebens im Jahre 1982).

Für den astrologischen Laien werden in Teil II des Buches deutungstechnische Grundlagen und allgemeine Informationen über Planeten, Elemente, Häuser, Aspekte gegeben.

Peter Seidel, *Der Geist und die astrologische Wirklichkeit*
Novalis Verlag 2019
ISBN 978-3-941664-68-5

Rezensent: Manfred Ehmer



Veranstaltungen TG Adyar

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

24.02.: Theosophische Grundlagen: Geoffrey Barborka – „Der Göttliche Plan“, Studienabend
09.03.: „Hyperborea – Das Atlantis des Nordens“ (mit Bild-Präsentation), Manfred Ehmer

23.03.: „Krishna, Logos und Höheres Selbst“ (nach Kirby van Mater), Harold Grewe

27.04.: „Das Verhältnis von Bewusstsein, Energie und Stoff in der pythagoräischen Philosophie“, Hannes Frischat

11.05.: „Weißer Lotustag“, gemeinsam mit der TG in Berlin e.V. (nur für Mitglieder)

25.05.: „Theosophie – Das Aufbrechen verkrusteter Denkschablonen“, (Lesung aus einem Vortrag nach Hermann Knoblauch), Thomas Fredrich

08.06.: „Tarot und die Reise des Helden – Eine Parabel für den Lebensweg des Menschen“, (nach Hajo Banzhaf, mit Bild-Präsentation), Karin Uebe

22.06.: „Die weibliche Seite des Islam“, Hamdi Alkonavi, Gast

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201, 18.30-20.30 Uhr

19.02.: Literaturarbeit: Harvey Tordoff „O LANOO“, Teil 1

04.03.: Besuch bei Martha Wilkens in Bremen

18.03.: Literaturarbeit: Harvey Tordoff „O LANOO“, Teil 2

01.04.: Elena „Die 13 Pipefill Zeremonie“

15.04.: Literaturarbeit: Martin Luther King „Ausgewählte Texte“, Teil 1

29.04.: Karin Uebe „Tarot und die Reise des Helden“

27.05.: Elena „C.G. Jung – Metaphysische Grundlagen“

10.06.: Themenabend: Rainer Maria Rilke – spirituelle Wege eines Poeten

24.06.: Angelika und Henk Verhoog, „Gemeinschaftsbildung“

Gruppe Hamsa in Hamburg

(A) Tagungsort: Seminarraum über der Buchhandlung Wrage, Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg

(B) Tagungsort: Trittau
Kontakt: Manfred Mey,
Tel. 040 5282908

14.03., 15.00 Uhr (B): Bericht über die australische Sommertagung in Melbourne, von Manfred Mey

07.04., 18.30 Uhr (A): „Harry Potter aus der Sicht eines Theosophen“, Vortrag und Gespräch Michael Stemmer, Bremen

09.05., 15.00 Uhr (B): „Was ist Freiheit – sind wir frei?“, Vortrag und Gespräche Swantje Ottmüller

13.06., 15.00 Uhr (B):
Thema noch offen

Gruppe Brahmapura in Halstenbek

Tagungsort: Praxis Franklin, Eidelstedter Weg 214, 25469 Halstenbek, 19.00 Uhr
Kontakt: Gabriële A. Franklin,
Tel.: 04101-3755909

25.02.: „Der Weg der Hingabe oder Bhakti Yoga“, Aufarbeitung des Vortrages von Jacques Mahnich zur Sommerschule 2019, Vortrag Gabriële A. Franklin

31.03.: „Gedanken zum Mysterium des Bösen – Was ist gut?“, Vortrag Norbert Lönning, Berlin

28.04.: „Raja Yoga“, Aufarbeitung des Vortrages von J. Mahnich zur Sommerschule 2019, Vortrag Gabriële A. Franklin

30.06.: „Der Pfad zum Tempel der Weisheit“, nach dem Buch von An-nie Besant, Vortrag Ulrike Vogt

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung Buttermelcherstraße 3, 80469 München, 14.00 Uhr
Tel.: 089-222958
Fax: 089-220 459

www.akasha-buchhandlung.de
Kontakt: Brigitte Molnar
bm@synergetic-molnar.de

08.03.: „Krishnamurti und Theosophie“, Vortrag von Dr. Peter Michel

05.04.: „Prana - das Lebenselixier“, Studienkreis mit Karin Gruber

10.05.: „Weißer Lotus Tag“ mit besinnlichen Texten aus „Die Leuchte Asiens“ und geführte Meditation

14.06.: Grundlagen der Theosophie: „Das Karma und seine Folgen“ und geführte Meditation mit Brigitte Molnar

Gruppe Giordano Bruno in Grafing

Treffpunkt und Kontakt:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,
hermestris@aol.com

Gruppe Feuiger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth), 18.30 Uhr
Rückfragen und Anmeldung
unter
Tel.: 0941-8302412
oder 0941-89059590

24.02.: „PRANA – Das Lebens-
Elixir, Teil 2 – Prana und das
Selbst“, Studienkreis mit
Karin Gruber

16.03.: „Der Sterbeprozess und
das Leben danach“, Studienkreis
zum Vortrag von Traudl Elsass

30.03.: „PRANA – Das Lebens-
Elixir, Teil 3 – Ist der Wunsch zu
leben selbstsüchtig?“,
Studienkreis mit Karin Gruber

20.04.: „Die Mission der
Theosophischen Gesellschaft“,
Studienkreis

11.05.: Feier zum Weißen Lotustag,
Lesung aus spirituellen Texten zum
Andenken an HPB

25.05.: „Theosophie und Natur-
wissenschaften“,
Vortrag von Brigitte Molnar

08.06.: „Der Göttliche Plan von
Barborka – Die Lehre vom
ständigen Wandel: die menschliche
Evolution“

29.06.: „Der Göttliche Plan von
Barborka – das Gesetz der Sieben“

21. bis 24. Mai 2020: Norddeutsches Frühlingstreffen in Brothen/Travemünde an der Ostsee

geplant von der Gruppe Brahmapura
Auskunft: Gabriele Franklin, Tel. 04101-3755909

11. bis 15. Juli 2020: Sommerschule der TG ADYAR in Bad Zwesten bei Bad Wildungen /Hessen

Anmeldung: Manuela Kaulich, Tel. 0941-8302412

04. bis 08. August 2020: Europäischer Kongress in York, England

<https://www.ts-adyar.org/content/39th-european-congress>

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Halstenbek

Gabrièle A. Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek,
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey, Achternfelde 57c,
22850 Norderstedt, Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafiing

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafiing
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Str. 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486
Frank Henkel
Tel.: 0041-784068598

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal
Prinz-Eugen-Str. 35-37/2, A-4020 Linz
Karin Waltl, Berghäusl 28,
A-4160 Aigen-Schlägl,
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117
www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-6643951809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-83024 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).